

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit  
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.  
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 1  
Postfachkonto Dresden 12 548.  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 8.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Goldpfennige, Eingekauft und  
Reklamen 30 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 103

Dienstag den 5. Mai 1925

91 Jahrgang

## Versteigerung.

Donnerstag den 7. Mai 1925 vormittags 11 Uhr  
sollen in Dippoldiswalde im Versteigerungsraum des Amtsgerichts  
9 Paar lange Stiefel, ca. 22 Paar Halbschuhe,  
ca. 50 Paar Filzschuhe, Filzpantoffeln usw.  
gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden. D 1905.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde

## Elternabend

Am Donnerstag 7. Mai abends 8 Uhr findet im Saale des  
„Goldenen Sterns“ Elternversammlung mit folgender Tages-  
ordnung statt:

1. Mitteilungen
2. Stellungnahme zur Elternratswahl
3. Film und Schule (Vortrag des Herrn Jech)

Es werden im Anschluß an den Vortrag 3 Schulfilm vor-  
geführt. Die werthen Eltern und Erzieher, die Mitglieder des  
Schulausschusses und der Städtischen Körperschaften, sowie alle  
Freunde der Schule sind hierzu herzlich eingeladen.

## Die Lehrerschaft

der Volks- u. Fortbildungsschule Dippoldiswalde

## Vertikales und Sächsisches.

— Erledigt: Ständige Lehrerstelle in Meerwalde. Orts-  
klasse D. — Kleine Familienwohnung vorhanden. Ständige  
Lehrerstelle in Kreischa. Ortsklasse C. — Familienwohnung nicht  
vorhanden. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen bis  
31. Mai d. J. an den Bezirkssekretariat zu Dippoldiswalde.

— Beim Prüfungsausschuß des Landtages ist seitens des  
Stadtrats Rabenau ein Gesuch um Gewährung eines zinslosen  
Darlehens zur Errichtung einer neuen Schule eingereicht worden.  
Dasselbe wurde an den Haushaltsausschuß A zur Berichter-  
stattung abgegeben.

— Der Rohprodukthändler R. aus Cosmannsdorf  
ging am 4. März in Rabenau seinem Gewerbe nach, indem er  
Rohprodukte einkaufte, und zum Fortschaffen der eingekauften  
Kumpen, Altfein usw. einen kleinen Handwagen benutzte. Er  
wurde von einem Polizeibeamten aufgefordert, die nach der  
Rabenauer Steuerordnung zu entrichtende Steuer in Höhe von  
50 Pf. zu bezahlen. R. weigerte sich und erhielt hierauf eine  
Strafverfügung in Höhe von 10 Mark. Gegen diese legte er  
Verfügung ein, so daß das Amtsgericht Tharandt hierüber zu  
entscheiden hatte. Dieses hat den Angeklagten R. freigesprochen.

In der Begründung heißt es: daß R. durch die Strafverfügung  
zur Last gelegt worden sei, sich einer Uebertretung nach den  
Paragrafen 1, 2, 3 und 4 des 11. Nachtrages zur Gemeinde-  
steuerordnung der Stadt Rabenau schuldig gemacht zu haben.  
Das Ergebnis der Beweisaufnahme zeitigte zwar den Tatbestand,  
daß R. in Rabenau Kumpen eingekauft, hierbei einen kleinen  
Handwagen während des Ankaufs eine Zeitlang auf öffentlichen  
Wegen in Rabenau hat stehen lassen, den er dann zum Fort-  
schaffen der gekauften Kumpen benutzt hat. Dieses Verhalten  
verpflichtete R. aber nicht, ein sogenanntes Stättgebid im Sinne  
von § 1 des erachteten 11. Nachtrages zu entrichten. Zur  
Entrichtung des Stättgebides ist nach § 1 nur derjenige ver-  
pflichtet, der auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen im  
Stadtbezirk außerhalb den Jahrmärkten Handel treibt, und zwar  
dann, wenn dieser Handel durch Benutzung eines Wagens, Lastes  
oder dergleichen betrieben wird. Diese Bestimmung findet aber  
auf vorliegenden Fall keine Anwendung, sondern nur auf solche  
Fälle, in denen ein bestimmter Teil des Verkehrsraumes dem  
Zahlungspflichtigen zur besonderen Benutzung ausschließlich über-  
lassen wird. Würde aber die Stadtgemeinde Rabenau auch für  
Fälle, wie im vorliegenden, die Entrichtung eines Stättgebides  
vorschreiben, so wäre eine solche Bestimmung zulässig. Desgleichen  
wäre eine derartige Anordnung, sollte sie eine Fahrzeugsteuer dar-  
stellen, nach § 9 des Gesetzes über die Jugtiersteuer vom 27. 3. 1923  
unzulässig. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der An-  
geklagte der ihm zur Last gelegten Straftat nicht überführt  
werden konnte, mußte er freigesprochen werden.

— Unglaubliche Schmutzereien in einem Bäckereibetrieb bil-  
deten am Sonnabend den Gegenstand einer größeren Verhandlung  
vor dem Amtsgericht zu Dresden. Der in den vier Jahren  
stehende Bäckereimeister Schiebel in der Lesniger Straße in Dres-  
den-Neustadt war von entlassenen Angestellten angezeigt worden,  
daß in seinem Betriebe seit Jahresfrist die denkbar größten  
Schmutzereien herrschten. So wurde der Angeklagte beschuldigt,  
daß er zum Backen von Mätkronen Zuckerhonig benutzt, in den  
zuvor eine Kasse gefallen war. Den am Fell des Tieres anhaf-  
tenden Kunsthonig soll Schiebel mit der Hand abgestreift und der  
im Honigkassette befindlichen übrigen Masse wieder zugesetzt haben.  
Weiter soll er stinkendes häusliches, bezw. getrocknetes! Eiweiß,  
ferner verschmutzte Margarine, Fett und Zucker hinein verar-  
beitet und den Teig dazu verschiedentlich in einem Kessel ein-  
gerührt haben, der wochenlang unter einer defekten Gasse  
gehandelt hat, in die hinein urintet worden ist. Schließlich wurde  
Angeklagten noch zur Last gelegt, daß er die Vorschriften be-  
treffend die Sauberkeit in Bäckereibetrieben völlig mißachtet habe.  
In der Verhandlung bestritt der Angeklagte, der besonders noch  
beschuldigt wurde, daß er gelegentlich des Pfannkuchenbackens ins  
Fell gepudert habe, um zu prüfen, ob es bereits lebe, und den  
verhaubten und beschmutzten Pfannkuchen als sogenanntes Reibeseimeln  
weder in den Handel gebracht, so gut wie alles. Das Gericht  
mußte bei dieser Sachlage in eine umfangreiche Beweiserhebung  
eintreten. Die Zeugen bestritten den Angeklagten, der vornehmlich  
für die Dresdener Vogelwiese große Mengen Mätkronen ge-  
liefert, sehr ernst. Prof. Dr. phil. Ventzien, der Direktor des  
Dresdener Städtischen Chemischen Untersuchungsamtes, erklärte  
im Outdacht, ihm sei aus der Literatur nur ein Fall bekannt,

wo ähnliche Schmutzereien zu verzeichnen waren. Es betraf dies  
eine Bauerfrau, die 1888 in Berlin verurteilt wurde, weil sie  
Käse, damit dieser schneller alt werde, mit Urin besprengt habe.  
— Staatsanwalt Dr. Friedrich führte in der Anklagerede aus,  
der Ruf des Bäckereibandes erfordert schärfste Abndung, wo  
solche Unsauberkeiten wie hier festgestellt worden seien. Der An-  
geklagte gelte in allen wesentlichen Punkten für überführt, nicht  
erwiesen sei lediglich die Verwendung verschmutzter Margarine,  
Fett und mit Käsefäden vermischter Zucker. Das Gericht  
verurteilte den Angeklagten den Anträgen des Staatsanwaltes  
entsprechend wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz  
und Uebertretung der Verordnung betr. die Sauberkeit in  
Bäckereibetrieben zu insgesamt zwei Monaten Gefängnis und  
700 Reichsmark Geldstrafe. Auch wurde die Publikation des  
Urteils in sämtlichen Dresdener Tageszeitungen verfügt und letz-  
teres damit begründet, derartige Schmutzereien und Unsauberkeiten  
müßten öffentlich gerügt und als abschreckendes Beispiel wei-  
testen Kreisen zugänglich gemacht werden.

Kreischa. Feuer ist ein Ragenbraten zwei hiesigen Ein-  
wohnern zu stehen gekommen, die eine Kasse wegbringen, schlach-  
teten und verzehrten. Sie wurden durch Strafbefehl des Amts-  
gerichts Dippoldiswalde mit 15 und 10 Mark Geldstrafe, event.  
3 bez. 2 Tage Gefängnis, belegt.

Possendorf. Die von der staatlichen Kraftwagenverwaltung  
mitgeteilt wird, haben die auf der Linie Dresden—Possendorf  
bestehenden Zeitkarten ab 1. d. M. auch für die Nachtfahrten  
ohne jeden Zuschlag Gültigkeit.

Possendorf. Die freiwillige Feuerwehr hielt am Sonnabend  
einen Familienabend verbunden mit Konzert und komischen Vor-  
trägen ab. Im Mittelpunkt dieses Abends stand die Uebernahme  
des gespendeten Krankenwagens. Brandmeister Wühl vollzog die  
Weihe dieses Wagens, dankte denen, die ihr Scherstein hierzu  
beigetragen haben, im besonderen Herrn Meile, der die neu-  
zeitliche Vorrichtung und Ausstattung dieses Wagens in muster-  
hafter Weise vorgenommen hatte. Bürgermeister Albert dankte  
der Wehr für ihr Vorkamtsstreben und wünschte ihr weiteres  
Währen und Gedeihen. Er überreichte dem Wehrmann Richard  
Lose, für die 20jährige Jugendbrigkeit zur Wehr, eine ent-  
sprechende Urkunde.

Tharandt. Am Montag früh fuhr auf dem Bahnhof  
Tharandt eine Rangierlokomotive einem einfahrenden Güterzuge  
in die Flanke, wodurch der Dackelmeisterwagen mit einem nach-  
folgenden Keerwagen entgleiste. Beide Wagen und die zwei  
Lokomotiven wurden hierbei beschädigt. Durch den Zusammen-  
stoß wurden drei Lokomotivbedienstete verletzt. Verkehrs-  
störungen sind nicht eingetreten.

Dresden, 4. Mai. Der vom Sächsischen Landtag eingese-  
hete Ausschuß zur Untersuchung der von der sächsischen Regierung  
mit Barmat (Amerigima) abgeschlossenen Lebensmittelgeschäfte  
hielt heute seine erste Sitzung im Ständehaus ab. Den Vorsitz  
führte Abgeordneter Dr. Kastrner. Als erster Zeuge wurde Mini-  
sterialdirektor Dr. v. Hübel vernommen. Der Vorsitzende bat ihn,  
zusammenhängend Auskunft zu geben über die Fragen: Wie  
ist die Regierung mit Barmat zusammengekommen, wer hat die  
Verhandlungen geführt und die Geschäfte gestiftet und welcher  
Kontrolle sind diese unterworfen worden, ist von jemand darauf  
eingewirkt worden, Barmat mehr zu berücksichtigen, als andere  
Lieferanten, sind die Lieferungsbedingungen durch Barmat quanti-  
tativ eingehalten worden usw.? Ministerialdirektor Dr. v. Hübel:  
Das Lebensmittelamt hatte früher Geschäftsverbindungen mit der  
Samburger Firma Böhndler. Eines Tages tauschte der Be-  
auftragte Kranke auf und empfahl uns, anstatt mit der Firma  
Böhndler, die nicht mehr prompt lieferte, mit der Amerigima Ge-  
schäfte zu tätigen, da diese Firma leistungsfähiger sei. Auf An-  
ordnung des damaligen Ministers Schwarz ist dann das Geschäft  
mit Barmat eingeleitet worden. Die ersten beiden Lieferungen  
waren gut, die beiden letzten aber schlecht und der Staat erlitt  
daran den enormen Verlust von etwa 180 Millionen Mark. Die  
Geschäfte mit Barmat wurden persönlich durch Kranke in Berlin  
gestiftet. Das war eine Abweichung von der Regel. Mir ist das  
aufgefallen und ich habe einem anderen Ministerialdirektor davon  
Mitteilung gemacht, daß bei den Geschäften mit Barmat das  
Lebensmittelamt ausgeschaltet werde. Bei dem dritten Geschäfts-  
abschluß ließ mich Minister Schwarz zu sich kommen und fragte,  
ob Sachen mit Fett und Speck genügend versorgt sei. Als ich  
das verneinte, erklärte der Minister, daß die Fettmengen un-  
bedingt beschafft werden müßten und daß Barmat deshalb mit  
der Lieferung beauftragt werden solle. Bei den Geschäften mit  
Barmat spielte auch ein gewisser Gahweiler eine Rolle, der mir  
vorher nicht bekannt war. Gahweiler soll an den Geschäften  
mit der Amerigima viel Geld verdient haben. Er stand mit Kranke  
und dem Minister Schwarz in persönlichem Verkehr und die drei  
sind auch in Berlin zusammengekommen. Das Geschäft mit  
Barmat wurde abgeschlossen, trotzdem der preussische Landtag  
Regierungsrat v. Löffow uns privatim gewarnt hatte, mit Barmat  
in Verbindung zu treten. Davon habe ich auch dem Minister  
Kenntnis gegeben. Auf Anfrage erklärt der Zeuge noch, daß  
der von Barmat gelieferte Speck so schlecht war, daß ihn niemand  
haben wollte, er hatte eine gelbliche Farbe und roch sehr stark.  
Auf Vorhalt wurde uns erwidert, der Speck stamme aus China  
und dort ließe man diesen Geschmack. Weiter erklärt der Zeuge:  
Kranke wurde als unmittelbarer Adjutant des Ministers  
Schwarz angesehen. Seit der Revolution war ein Volksbeauf-  
tragter Namens Hensel in der Landesfeststelle tätig, dieser wurde  
dann durch Kranke, der mit Minister Schwarz persönlich bekannt  
war, ersetzt und mir als Aufsichtsperson beigegeben. Er berichtete  
Schwarz über alle Vorgänge und hatte ständige Beziehungen zum  
Großhändler. Mir war Kranke nicht unterstellt. Während die  
Landesfeststelle sonst die eingegangenen Lieferungsangebote prüfte,  
wurde im Falle Barmat diese Firma direkt durch Kranke mit  
Auftrag versehen. Das war ein ungewöhnlicher Weg. Gahweiler  
trat erst bei den Geschäften mit Barmat in Erscheinung. Ob er  
Beauftragter von Barmat oder von Kranke, der Dresdener Firma,  
die als Verarbeiter fungierte, war, oder ob er selbständig auftrat,  
weiß ich nicht. Auf die Frage des Abgeordneten Siwert (Rom.)  
ob es auffällig gewesen sei, daß gerade Barmat die Lieferung  
mehr gefragt wurden, sondern Kranke das alles selbst machte:

Ich glaube, daß man mit Barmat deshalb Geschäfte machen wollte,  
weil Barmat den Herren der sächsischen Regierung politisch nahe  
stand. Als 2. Zeuge wurde Oberregierungsrat Müller ver-  
nommen, der Referent im Wirtschaftsministerium und besonders  
im Landeslebensmittelamt war. Er sagte, Gahweiler sei Pro-  
kurist der Firma Münch gewesen, die sachverständige Beraterin  
der Landesfeststelle war. Redner gab auf die Fragen zu, daß  
er mit Kranke und Gahweiler einmal nach Berlin gefahren sei, es  
sei aber auf der Reise nichts von Geschäften gesprochen worden.  
Kranke habe dann von Barmat gehandelt, womit aber keine Ver-  
pflichtung für den sächsischen Staat entstanden sei, da die nötigen  
Kredite für den Kauf vom Gesamtministerium bewilligt werden  
müßten. Von einer schlechten Beschaffenheit des von Barmat  
gelieferten Specks wußte Zeuge nichts. Dagegen konnte er sich  
auf eine von Regierungsrat Löffow ergangene Warnung vor  
Barmat besinnen. Kranke habe den Mittelsmann zwischen  
Minister und Ministerialdirektor gespielt, sei aber nicht Beamter,  
sondern nur Angestellter gewesen. Provisionen habe er nicht  
erhalten. Dagegen habe Gahweiler für die Abnahme eines Pro-  
visions bekommen. Auf Anfrage erklärte der Zeuge: Wenn der  
Minister durch Kranke ein Geschäft abgeschlossen hätte, so wäre  
das allerdings eine Abweichung von der üblichen Form gewesen,  
aber es habe ja gar kein Abschluß durch Kranke vorgelegen und  
er habe Kranke gegenüber sofort erklärt: Das ist kein Kauf, auch  
im Auftrage des Ministers kannst du nicht kaufen, denn das muß  
das Gesamtministerium machen. Der Brief Krankes an den  
Minister sei Herrn v. Hübel gezeigt worden. Ob Gahweiler auch  
von der Amerigima Provente erhalten habe, wisse er nicht. Zeuge  
wußte auch nichts davon, daß die Geschäfte mit Barmat aus  
anderen als rein geschäftlichen Gründen gestiftet worden seien.  
Im Auftrage des Ministers Schwarz habe er einen Brief an den  
Reichsminister Dr. Hermes nach Berlin gebracht, habe aber den  
Inhalt nicht gekannt und wisse auch nicht, ob eine Beschwerde  
über die Warnungen von Löffow darin enthalten waren. Schließ-  
lich wurde Beigeordneter Kranke als Zeuge vernommen. Das  
interessanteste Moment aus seiner Vernehmung war, als er mit  
Jechen, daß er sich seiner Handlung jetzt schäme, sagte, er habe  
den Brief an den Minister Schwarz, in dem er diesem von dem  
Abschluß des Geschäfts mit Barmat Mitteilung machte, nur des-  
halb geschrieben, um möglichst rasch vom Reiche die Einfuhr-  
erlaubnis zu erhalten und einem eventuellen Kaufe des Reiches  
zuvorkommen. Er habe weder selbst noch im Auftrage des  
Ministers Schwarz ein Geschäft mit Barmat abgeschlossen.  
Weiter bekundete der Zeuge Kranke, Gahweiler, der ihm vorher  
nicht bekannt gewesen sei, habe ihm empfohlen, das Geschäft mit  
Barmat zu versuchen. Als der Reichstatter Abgeordneter Lippe  
verfuhr, die Eignung des Zeugen für dergleichen Geschäfte zu  
ergünden und deshalb nach seiner Schulbildung fragte, wurde von  
dem Ausschußmitgliedern der Linken heftiger Widerspruch da-  
gegen erhoben. Auf die Frage, wie es möglich gewesen sei, daß  
damals, als Kranke an den Minister schrieb, daß er das Geschäft  
gestiftet habe, die sonst unmögliche Einfuhrerlaubnis sofort  
zu erhalten, verneinte der Zeuge keine Auskunft zu geben.  
Davon, daß Barmat sich bereit erklärt habe, nach dem Abschluß  
des Geschäfts eine bestimmte Summe für Wohlhabtswende zu  
stiften, wußte Zeuge nichts. Weiter verneinte er, jemals außer  
seinem Gehalt Provisionen für die von ihm abgeschlossenen Ge-  
schäfte erhalten zu haben. Die Beziehungen Barmats zur Sozial-  
demokratischen Partei seien ihm und seinen Bekannten erst nach  
den ersten Geschäften mit Barmat bekannt geworden. — Der  
Ausschuß wird sich in einer späteren Sitzung weiter mit der An-  
gelegenheit befassen.

— In den letzten Tagen haben es in Plauen ein 28 Jahre  
alter Vertreter aus Oelsnitz i. E. und ein 22jähriger Lisber-  
gebilfe aus Weinböhla verstanden, unter der Fälschung die  
Waren bei der Lieferung zu bezahlen, von Firmen Kaffee,  
Schokolade, Spirituosen usw. im Gesamtwerte von etwa 350 M.  
zu beziehen. In dem Geschäftskontak, einem ermierten Zimmer  
in der Offenstraße, haben sie es fertiggebracht, den Ueberbringer  
der Ware einzureden, daß die Zahlungsvorbereitungen schon  
erregelt seien, sodas die Waren ohne Bezahlung auf  
der Hand gaben. In einem weiteren Falle, wo es sich um Werte  
von 176 M. handelte, blieb es dank der Vorsicht des Geschäfts-  
habers beim Versuch. Die beiden Betrüger sind kurz nach dem  
Erhalt der Waren flüchtig geworden, nachdem sie diese wahr-  
scheinlich unter dem Werte verschleudert haben.

Pirna. In einem Lokal in Cummersdorf getreten Angehörige  
der Linksorganisations mit einem Arbeiter, der einer vater-  
ländischen Organisation angehört, in Streit, der sich vor dem  
Lokal fortsetzte. Der Angegriffene wurde schwer verletzt nach  
dem Krankenhaus gebracht, er hatte außer Verletzungen am  
Körper auch eine Gehirnerschütterung davongetragen.

Krummehennersdorf. Der Bund für eine lebendige Volks-  
kirche hat in dem Wunsche, ein christliches Hospiz zu schaffen, und  
für Kurse, Freizeiten, Ferienlager usw. einen geeigneten Platz  
zu gewinnen, ein großes Landhaus in Krummehennersdorf er-  
worben. Das Heim liegt an der sogenannten Grabentour zwischen  
Freiberg und Rössen in landschaftlich schöner Umgebung. Es ent-  
hält einen großen Saal und über 30 Zimmer.

Chemnitz. Im benachbarten Siegar fuhr am Sonntag der  
bei den Wandererwerken angestellte Ingenieur Kirsten auf seinen  
Motorrad von der Hoferstraße in die Juchauer Straße, dabei  
wurde das Kraftfahrzeug von einem Personenkraftwagen umge-  
worfen. Kirsten und seine Frau, die auf dem Soziussitze saß,  
wurden auf die Straße geschleudert und schwer verletzt.

Chemnitz. In Abwesenheit seiner Eltern trank in einem  
Saale der Cobelsbergerstraße in Chemnitz ein 6 Jahre alter Knabe  
Cognak. Das Kind wurde bemutlos aufgefunden und stark  
alsbald im Krankenhaus an Alkoholvergiftung.

Limbach. Hier wurde vom hiesigen Kriminalposten ein  
17jähriger Handelschüler angehalten, der sich an Personen heran-  
gemacht hatte mit dem Vorgeben, er sei beauftragt, für ein  
gründendes größeres Unternehmen Beamte zu werben. Der  
Jedoch war natürlich, in den Besitz von Rantionen zu gelangen.  
Seit etwa 3 Wochen hat sich der junge Mensch aus der elterlichen  
Wohnung in Riesa entfernt, sich ziel- und planlos umhergetrieben  
und offenbar seinen Lebensunterhalt durch unantere Man-  
ipulationen gestiftet.

## Chronik de Tages.

Nach dem endgültigen amtlichen Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 28. März aben Hindenburg 14 655 766, Marx 13 751 615, Thälmann 1 931 151 Stimmen erhalten. Zerplitterte waren 13 416 Stimmen.

Reichszentralrat Dr. Luther begibt sich in Begleitung mehrerer Reichsmilitäre am 5. Mai im Flugzeug zur Einweihung des Deutschen Museums nach München.

Die für Dienstag angelegte Sitzung des Reichspräsidentenwahlkomitees der Zentrumspartei mußte mit Rücksicht auf die Erkrankung des Reichszentralrats a. D. Marx vorläufig abgelehnt werden.

Der preussische Ministerpräsident Meunier kündigte erneut die Auflösung des Landtages an, falls das Kabinett bei der Abstimmung in der Minderheit bleiben sollte.

## Technik und Abrüstung.

Es sind noch nicht drei Jahre her, daß auf der Washingtoner Konferenz für die Neuordnung der Vorkriegsbedingungen des Stillen Ozeans auch die Flottenstärke für Amerika, England, Japan und Frankreich festgelegt wurde. Ein großes diplomatisches und staatsmännisches Werk sollte damit vollbracht sein. Aber das ist nicht so. Denn wenn wirklich die Flottenstärken über einen bestimmten Prozentsatz hinaus nicht erhöht werden dürfen, was übrigens schwer zu kontrollieren ist, so ist doch zu beachten, daß die Zahlen in der modernen Technik eine Meisterleistung haben, die durch raffinierte Neuerungen einer kleinen Flotte einen sehr erhöhten Gefechtswert geben können. Die Wasserflugzeuge hatten nur ganz kurze Zeit nach dem Weltkrieg die Herrschaft gemacht. Heute arbeiten sie mit verdoppeltem Eifer, und es ist kaum zu glauben, daß alle neuen Erfindungen und Konstruktionen bekannt gegeben sind. Das militärische Erfindungsweesen steht wohl heute in nicht geringerer Blüte als vor dem großen Kriege.

Die „bide Vertba“, welche im Feldzuge Geschosse auf 120 Kilometer Entfernung verjagt, soll heute schon in verschiedenen Staaten übertriften worden sein. Eine Treffsicherheit auf 100 Kilometer war schon vor fast drei Jahren erzielt worden, und seitdem ist es schnell weitergegangen. England soll außerdem, wie dieser Tage eine Meldung aus London besagte, eine neue Granate haben, welche die stärksten Schiffschrauben wie Butter durchschlägt. Frankreich hat Beförderer von großartiger Wirkung, und die neuen japanischen Kreuzer sollen allen anderen der Welt überlegen sein. Amerika hat ein großes Unterseeboot fertig, das es angeblich mit einem ganzen feindlichen Geschwader aufnehmen kann (!). Alle diese Erfindungen werden selbstverständlich zu Gegenkonstruktionen Anlaß geben, sodas an einen Abschluß der Rüstungen überhaupt nicht zu denken ist. Der entscheidende Faktor zur See wird bald nicht mehr der tüchtigste Admiral, sondern der hervorragendste Stab von Schiffen und Waffentechnikern sein. Vor 60 Jahren im nordamerikanischen Bürgerkrieg kämpfte der Admiral Farragut noch mit Holzschiffen, und bald darauf erschienen die ersten Stahlschiffe, und was ist daraus in diesen zwei Menschenaltern nicht an Fortschritt geworden?

Damit ist es aber noch nicht genug, die Anstrengungen der großen Seemächte gehen noch weiter. Die vorjährigen englischen und französischen Marinemandate übertrafen alles, was bisher dagewesen war, und jetzt ist nun die Reihe an Amerika, das soeben im Stillen Ozean umfangreiche Schiffsübungen abgehalten hat. Die Freiheit der Meere ist eine schöne, sogenannte Nebelblüte, aber es ist sicher damit zu rechnen, daß Amerika sich nicht im Stillen Ozean, das es als seine Domäne ansieht, in den Hintergrund drängen lassen wird, ebensowenig wie England im Atlantischen und Indischen Ozean. Geduldslos arbeitet nur Japan zur See, dem in seinen weltfernen Gebieten niemand auf die Finger sehen kann. Hier ist das große Rätsel der Zukunft. Das äußere Bild der Rüstungen kann vermindert und abgemildert werden, in dem Kern, dem Wachstum der Vernichtungskraft, wird es wohl so lange keinen Halt geben, als der Menschengeist arbeitet.

## Gemeindewahlen in Frankreich.

### Neuer Erfolg der Linksparteien.

Am ersten Waisontag haben in Frankreich wieder einmal Wahlen stattgefunden. Mehr als 38 000 Gemeinden hatten für die Dauer von vier Jahren ihre Vertreter zu wählen. Je nach der Größe der Gemeinden waren 12-36 Gemeindevorteiler, sogenannte Munizipalräte, zu wählen. Die Zahl der zu wählenden Räte belief sich auf ungefähr 430 000. Der Wahlkampf ist diesmal besonders lebhaft gewesen, namentlich seitens der Nationalrepublikanischen Liga und seitens der Kommunisten ist ein heftiger Kampf geführt worden. Die Wahl hatte insofern

### eine politische Bedeutung,

als die Munizipalräte bekanntlich einen Teil der Delegierten zu bestimmen haben, die die Senatswahlen vornehmen.

Der Ausfall der Gemeindewahlen entspricht in allgemeinen dem Ergebnis der Kammerwahlen vom 11. Mai vorigen Jahres. Der Nationale Block hat sich zwar in Paris und anderen Großstädten behauptet, ist aber in der Provinz stark ins Hintertreffen geraten.

Die Linksparteien haben auf dem Lande nicht nur ihre Stellung behauptet, sondern haben sogar noch beträchtliche Erfolge erzielt. In vielen Departementen haben sie den Nationalen Block geschlagen oder in gefährliche Stiche wahlen gebracht.

So sind die Stadtgemeinderäte von Bordeaux, Toulouse, Poitiers, Orléans, Calais und Epinal, die bisher eine Rechtsmehrheit hatten, von den Linksparteien erobert worden. In Lyon ist der ehemalige Ministerpräsident Herriot gewählt worden. Auch in Marseille hat die Liste des Linkskartells den Sieg davongetragen, nur in Lille, wo sich die Rechte und die Linke schon seit Jahren die Waage halten, ist das Linkskartell geschlagen worden. Da bei den Gemeindewahlen die absolute Mehrheit entscheidet, muß in vielen Gemeinden am 10. Mai Stichwahl stattfinden. Es ist zu erwarten, daß bei der Stichwahl das Kartell der Linken überall da in die Erscheinung treten wird

wo es beim ersten Wahlgang nicht in die Erscheinung getreten ist, sodas der aus den Resultaten der Provinzwahlen ergebende Sieg des Kartells der Linken sich noch vergrößern dürfte.

### Das Wahlergebnis von Paris.

In der Hauptstadt Frankreichs, die von jeder eine Hochburg der Rechtsparteien war, sind von 80 zu wählenden Stadtverordneten bereits 49 gewählt. Davon gehören 39 den Rechtsparteien und 10 Mitglieder dem Linkskartell an. In 31 Wahlbezirken haben Stichwahlen stattgefunden. Auffallend ist die schwere Niederlage der Kommunisten, die bisher für Paris keinen einzigen Kandidaten durchbringen konnten. In den meisten Fällen seien die kommunistischen Stimmen den Sozialisten anheim. Der bisherige Gemeinderat setzte sich aus 54 Vertretern der Rechtsparteien, 16 Sozialisten und 5 Kommunisten zusammen.

### Unruhiger Verlauf der Wahlen.

Die Wahlen sind gestern sowohl in Paris wie in ganz Frankreich in vollkommener Ruhe verlaufen, nur in einem kleinen Ort in der Nähe von Ajaccio, auf der Insel Korsika, kam es zu einem blutigen Zwischenfall, bei dem zwei Personen getötet und vier darunter ein Kind, verletzt wurden. Ferner hat in Lille ein kommunistischer Kandidat für die Gemeindewahlen im Verlaufe einer politischen Diskussion einen Unbekannten durch Revolvererschüsse getötet. Der Mörder ist verhaftet.

## Polen leugnet die Schuld ab.

### Unerhörte Verdächtigungen.

Mit einer geradezu erstaunlichen Unberücksichtigung versucht Polen die Verantwortung für das furchtbare Eisenbahnunglück im polnischen Korridor von sich abzuwälzen. Schon die Eile, mit der von polnischer Seite sofort nach dem Unglück, als noch gar keine Untersuchung eingeleitet war, die Ursache der Katastrophe in einem Attentat gesucht wurde, war äußerst auffallend. Nicht weniger gewissenlos ist das Verhalten der polnischen Presse, die, ohne daß irgendwelche Anhaltspunkte vorliegen, „deutschen Provokatoren“ die Schuld an dem Unglück beimeßen will. Noch schlimmer ist es aber, daß eine amtliche Person, wie

### der Wojwode von Pomerellen,

erklärt, er sei überzeugt, daß das Unglück auf ein Verbrechen von staatsfeindlichen Elementen zurückzuführen sei, die ein Interesse daran gehabt hätten, Polen in Europa zu diskreditieren und zu beweisen, daß die Deutschen sich keiner Durchkreuzung durch den Korridor erfreuen könnten.

Zu dieser unerhörten Verdächtigung nimmt die Reichsregierung mit folgender Erklärung Stellung:

„Die Versuche, die Verantwortung für das entsetzliche Unglück abzuwälzen, müssen auf das schärfste zurückgewiesen werden. Diese Versuche sind umso plumper, als ganz offen zugegeben wird, daß dadurch dem Ergebnis der Untersuchung vorgegriffen werden soll. Von polnischer Seite ist auffallend schnell nach dem Unglück die Version verbreitet worden, daß ein verbrecherischer Anschlag vorliege. Demgegenüber wird von Augenzugehen berichtet, daß die Entgleisung des Zuges auf den mangelhaften Zustand der Bahnanlagen zurückzuführen ist. Am 22. April ist der Schnellzug Warschau-Krakau und wenige Tage vorher der Schnellzug Krakau-Warschau entgleist. Sollen vielleicht hierfür auch Deutsche verantwortlich sein? Ein polnisches Blatt hat damals festgestellt, daß die Entgleisung die Folge verbrecherischen Leichtsinns und beispielloser Nachlässigkeit der polnischen Eisenbahnverwaltung war, die die Eisenbahnschwellen verkaufen ließ. Unter diesen Umständen können die Versuche der Polen, die Verantwortung für das Unglück, die unabweisbar der polnischen Eisenbahnverwaltung zur Last fällt, den Deutschen in die Schuhe zu schieben, nur als unerhörte Verleumdung bezeichnet werden.“

Die Angelegenheit wird übrigens nächstens auch den deutschen Reichstag beschäftigen. Die deutsch-nationale Fraktion hat nämlich an die Reichsregierung die Anfrage gerichtet, ob sie bereit ist, nötigenfalls durch energische Einwirkung 1. die polnische Regierung zu veranlassen, daß den Hinterbliebenen der beklagten Wertes Opfer ausreichende Entschädigungen ausbezahlt werden; 2. durch Verhandlungen mit der polnischen Regierung zu erreichen, daß die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft zur verantwortlichen Instandhaltung des Oberbaues und der Kunstbauten der früheren deutschen Bahnen auf dem jetzigen polnischen Territorium mit herangezogen wird und daß die deutschen Durchgangszüge auf polnischem Gebiete auch von deutschen Beamten begleitet werden.

## Stresemann vor dem Ruhr-Ausschuß.

### „Das Reich zur Ersatzeistung verpflichtet.“

Vor dem Untersuchungs-Ausschuß des Reichstages über die den Ruhrindustriellen gezahlten Entschädigungen wurde am Montag Reichsaussenminister Stresemann vernommen, der zu der fraglichen Zeit als Reichszentralrat den Briefwechsel mit Stinnes geführt hatte. Der Minister erklärte u. a.:

„Bei den damaligen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau sind die Verpflichtungen der Reichsregierung weit über den Charakter einer moralischen Verpflichtung hinausgegangen. Es kann gar keinen Zweifel unterliegen, daß beide Parteien davon ausgegangen sind, daß das Reich eine Verpflichtung übernommen hatte, die unter Umständen von der anderen Seite einlagbar gewesen wäre. Der grundlegende Satz im Protokoll über die Verhandlungen der Reichsregierung am 20. Oktober 1923 lautet:

„Das Reich anerkennt die Verpflichtung zur Ersatzeistung. Die Ersatzeistung tritt ein, sobald die Reichsfinanzen in Ordnung gebracht sind.“

Am 28. November hat dann die Reichsregierung der Reparationskommission mitgeteilt, daß die Reichsregierung den Kohlengebern gegenüber die Verpflichtung zum Ersatz der von ihnen übernommenen Leistungen nach Ordnung der Reichsfinanzen unter der Voraussetzung auf Gutschrift unter Reparationskonto übernommen habe. Auch hier ist also der Ausdruck gekommen, daß das Reich die Verpflichtung zum Ersatz dieser Leistungen übernommen habe.

Die Meumbeurteilung waren damals bis zum 15. April 1924 verlängert worden, in der Hoffnung, daß bis dahin eine andere Art der vertrauensvollen Reparationsleistungen

gefunden würde. Dies war jedoch nicht der Fall. Am 10. April richtete daher Reichszentralrat Marx folgendes Schreiben an die Sacherkommission:

„Das Reich erkennt an, daß auch die Leistungen des Ruhrbergbaues nach dem 15. April 1924 einen Teil der Reparationsleistungen darstellen. Das Reich wird die Zahlungen leisten, sobald Anleiheemittel dazu zur Verfügung stehen.“

Am 30. Juli hat dann die Reichsregierung den Ruhrindustriellen die bekannten Schanabweisungen übergeben, um ihnen das längere Durchhalten zu ermöglichen.“

Der Minister fasste seine Aussage dahin zusammen, daß das Reich zweifellos durch das Abkommen mit der Ruhrindustrie auch eine privatrechtliche Bindung übernommen hat. Weiter betonte er, daß das Reichskabinett damals vollkommen einig war in dem Prinzip der Anerkennung der Forderung, daß alles getan werden müsse, um den Ruhrbergbau wieder in Gang zu bringen.

## Politische Rundschau.

### Berlin, den 5. Mai 1925.

Der Oberbürgermeister von Duisburg, Dr. Karzeß, hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Hannover einen Glückwunschbesuch abgeleistet.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dejer, der vor einigen Wochen einen längeren Erholungsurlaub angetreten hatte, wird Ende Mai seine Dienstgeschäfte wieder aufnehmen.

Der Bund der Auslandsdeutschen hat den ehemaligen Staatssekretär v. Hinzke zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Die bürgerliche Mehrheit in Schaumburg-Lippe. Das Gesamtergebnis der Landtagswahlen in Schaumburg-Lippe ist folgendes: Es erhielten: 1. Sozialdemokratische Partei 12 096 Stimmen; 2. Einheitsliste 9 323 Stimmen; 3. Schaumburg-Lippischer Handwerkerbund 2 228 Stimmen; 4. Demokratische Partei 1 940 Stimmen; 5. Liste der Kommunisten 553 Stimmen; 6. unpolitisch-christliche Liste 661 Stimmen. Es ist also eine bürgerliche Mehrheit zustande gekommen. Die Mandate verteilen sich wie folgt: 7 Sozialdemokraten, 1 Demokrat, 1 Handwerkerbund, 6 Einheitsliste (Rechtsparteien). Bisher setzte sich der Landtag wie folgt zusammen: 8 Sozialdemokraten, 1 Demokrat, 6 Mandate der Rechtsparteien.

Das endgültige Wahlergebnis im Reich. Nach den Berechnungen des Reichswahlleiters stellt sich das endgültige Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 28. April wie folgt: Zahl der Stimmberechtigten nach der Stimmliste 38 930 298; Zahl der abgegebenen Stimmzettel 4 933 357; Zahl der Stimmberechtigten zusammen 39 423 655; Zahl der ungültigen Stimmen 216 051; Zahl der gültigen Stimmen 30 351 948. Davon sind entfallen auf v. Hindenburg 14 655 766; Marx 13 751 615; Thälmann 1 931 151; zerplittert 13 416.

Die Versorgung der Hinterbliebenen des Reichspräsidenten. Von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, ist dem Reichstag ein Gesetzentwurf zugegangen, nach dem der Witwe des Reichspräsidenten als Pension die Hälfte des Ehrensoldes zuzusetzen soll, den der jeweilige Reichspräsident beim Eintritt in die Ruhestand nach den gesetzlichen Bestimmungen zu erhalten hat. Ebenso soll den ehelichen oder legitimierten Kindern das sich daraus nach den Sätzen des Beamtenhinterbliebenengesetzes sich ergebende Waisengeld gewährt werden. Zu dem Witwen- und Waisengeld treten die jeweils zuzusetzenden Kinder- und Teuerungszuschläge. Da dieses Gesetz vom 1. Januar 1925 ab in Kraft treten soll, würde es auch auf die Witwe des Reichspräsidenten Ebert Anwendung finden.

## Der Fall Höfle.

### Der Obduktionsbefund.

Der Untersuchungsanspruch, den der Preussische Landtag zur Nachprüfung der in der Öffentlichkeit erhobenen Vorwürfe gegen die Behandlung des verstorbenen Reichspostministers a. D. Dr. Höfle in der Untersuchungskommission eingesetzt hat, vernahm in seiner ersten Sitzung zunächst die Vertreter der zuständigen Ressorts des Justiz- und Wohlfahrtsministeriums. Bei dieser Gelegenheit verlas der Vertreter des Justizministeriums das von den Gerichtsärzten erstattete Gutachten über die Ergebnisse der Obduktion der Leiche Höfles. In dem Protokoll heißt es u. a.:

„Die Leichenschauung hat eine bestimmte Todesursache nicht ergeben. Der Leichenschauung widerspricht nicht der Annahme, daß der Tod durch Einnahme eines narkotischen Mittels erfolgt ist. Um dieses festzustellen, haben wir verschiedene Leichenteile zur chemischen Untersuchung zurückgestellt. Der Inhalt des Verdauungsapparats macht die ausgesprochene Möglichkeit einer Vergiftung wahrscheinlich. Die Befunde in den inneren Organen, insbesondere der Lunge, soweit sie bisher zu beurteilen sind, geben eine ausreichende Erklärung des Todes nicht.“

Das Protokoll der chemischen Untersuchung besagt folgendes:

„Es kann vorläufig nur gesagt werden, daß wahrscheinlich beide Stoffe, Luminal und Morphin, zusammen gewirkt und den Tod herbeigeführt haben. Sicher kann diese Frage nur beantwortet werden nach Kenntnisnahme der Krankheitserscheinungen, die der Verstorbene vom Zeitpunkt der Erkrankung an bis zu seinem Tode zeigte.“

Weiter betonte der Vertreter des Justizministeriums, daß nur das Ergebnis über die objektive Todesursache vorliegt, dagegen Ermittlungen über die subjektive Todesursache noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

## Steuerdebatte im Reichstag.

### Berlin, den 4. Mai 1925.

Aussprache über die Finanzgesetze. Der Reichstag setzte die erste Lesung sämtlicher Steuerprojekte fort. Der erste Redner, Abg. Berts (Eos.), wandte

... gegen eine Ermäßigung der Besitzsteuer und fordert bei der Lohnsteuer die Hinaushebung des steuerfreien Einkommens von 60 auf 100 Mark und stärkere Berücksichtigung von Frau und Kind.

Abg. Freyer (Dnl.) trat dem ersten Redner entgegen. Man schimpfe über die Lohnsteuer und Umsatzsteuer, und doch seien sie unter sozialdemokratischem Einfluß eingeführt worden. Die Erbschaftsteuerreform habe die Länder und Gemeinden geradezu in eine lieberliche Finanzwirtschaft hineingetrieben. Die Hauszinssteuer dürfe nicht verewigt werden. No. wendig sei die rechtzeitige Verabschiedung der Steuervorlagen.

Abg. Dr. Benja (Zr.): Die Flut von Steuerordnungen muß verschwinden; wir brauchen wieder ein klares und festes Steuerrecht. Die Steuermoral ist durch die Unsicherheit in den Steuergesetzen aufs schwerste geschädigt worden. Die augenblickliche Ueberbürdung ist zum Teil nur Schein. Die Presse ist noch übermäßig hoch. Sinken sie, dann sinken auch die Steuerentnahmen.

Abg. Nolte (Dnl.) behandelte die Notlage des Mittelstandes. Das heutige Veranlagungssystem entspreche nicht den Bedürfnissen der Wirtschaft. Das Vorauszahlungs-system nehme auf die Lage der freien Berufe keine Rücksicht. Dann vertagte sich das Haus.

### Rundschau im Auslande.

Der französische Divisionsgeneral Jacquemot ist als Befehlshaber der Besatzungstruppen in Offen abberufen worden, da ihn Ministerpräsident Poincaré zum Kabinettschef im Kriegsministerium ernannt hat.

#### Die englische Flottenpolitik.

Bei dem aus Anlaß der alljährlichen Gemäldeausstellung stattfindenden Bankett der königlichen Akademie in London hielt der Erst Lord der Admiralität, Bridgeman, eine bemerkenswerte Rede über die englische Flottenpolitik. In Erwiderung eines Trinkspruches auf die Marine erklärte er, eine starke Flotte sei die beste Grundlage für den Frieden. Es sei die Pflicht Großbritanniens, sich eine starke Flotte gegenüber der Möglichkeit unvorhergesehener Gefahren zu erhalten. Er sei der Ansicht, daß jedermann in England vorbereitet sein müsse, den gegenwärtigen Nachdruck Großbritanniens aufrecht zu erhalten, und zwar nicht nur im gegenwärtigen Augenblick, sondern auch in der Zukunft. Großbritanniens mache nicht den Versuch, auf dem Wege der Neubauten voranzugehen. Großbritanniens sei vielmehr auf bereitwilligste und schnellste Weise zu der Wahrung seiner Konferenz geschritten. Es habe auch die Entscheidungen dieser Konferenz schnellstens durchgeführt. Soweit Großbritanniens es mit seiner Sicherheit und dem Schutz seines großen Handels vereinbaren könne, sei es vollkommen bereit, weitere Vorschläge, die ihm etwa gemacht werden könnten, in Erwägung zu ziehen.

#### Bereitete Attentat auf die bulgarische Sobranie.

Vor dem Kriegsgericht in Sofia wurde die Vernehmung der kommunistischen Bundesangehörigen fortgesetzt. Aus den Aussagen der Angeklagten geht hervor, daß neben dem Attentat in der Kathedrale zu Sofia noch ein zweites Attentat auf das bulgarische Parlament, die Sobranie, ausgeführt werden sollte. Die kommunistischen Verschwörer hatten geplant, die Sobranie während einer Sitzung der Regierungsmehrheit mit einer Säuremischung in die Luft zu sprengen, um einen Regierungswechsel herbeizuführen. Der Plan sollte in nächster Zeit ausgeführt werden. Durch das rasche und schnelle Vorgehen der Regierung gegen die kommunistischen Verschwörer wurde dieser Anschlag glücklicherweise vereitelt.

### Aus Stadt und Land.

„Turnübungen“ in 50 Meter Höhe. Ein Mann, der offenbar etwas mehr getrunken hatte, als er vertragen konnte, kletterte auf den neuen Berliner Turm. In ungefähr 50 Meter Höhe unterbrach er seinen Abstecher und begann auf der Plattform verschiedenartige Turnübungen auszuführen. Die herbeiliegenden Feuerwehreinstrumente mußten sehr vorsichtig und mit größten Schwierigkeiten an der Innenseite des Turmes emporklettern, um zu dem eigenartigen Akrobaten zu gelangen. Angeleitet wurde er langsam und sicher hinabgelassen und kam unten wohlbehalten an. Ein Polizeibeamter brachte den Kletterer nach der nächsten Polizeiwache, wo er seinen Rausch ausschlagen konnte.

Empfindliche Strafen für Falschmünzer. Im Frühjahr 1924 ließen bei der Staatlichen Münze zahlreiche Fälschungspläne ein, die sich als falsch erwiesen. Die Ermittlungen führten zur Aufhebung einer Fälschungsanstalt, die von einem Schlosser in Berlin betrieben wurde. Man fand dort eine Stanze und in Mengen Messingstreifen und ausgeprägte Platten. Der Hauptvertreiber aber war sein Freund, ein Friseurgehilfe. Diese beiden, sowie die Ehefrau des Schlossers hatten sich nun wegen Fälschmünzerei zu verantworten. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte den Schlosser als den Haupttäter zu vier Jahren Zuchthaus, seine Ehefrau wegen Beihilfe zu neun Monaten Gefängnis und den Friseur wegen Verbreitung von Falschgeld zu zwei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust.

Ein Denkmal für die gefallenen Elisabether. Im Park am Liegensee in Charlottenburg wurde am zehnjährigen Gedenktage von Staszowa, dem Ehrentrage des königlichen Elisabeth-Garde-Regiments Nr. 8 in der Durchbruchschlacht bei Tarnow-Gorlice, ein Denkmal für die gefallenen 4200 Angehörigen des Regiments enthüllt. Viele hohe Offiziere der alten Armee und von der Reichswehr waren erschienen. Prinz Oskar von Preußen vertrat den letzten Chef des Regiments, Königin-Mutter Sophie von Griechenland, die zu diesem Tage eine Ehrenprobe gesandt hat. Vor dem Denkmal nahmen die ehemaligen Elisabether kompagnieweise Aufstellung. Die Reichswehr war vertreten durch die 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments 5 aus Angermünde, der Traditionskompagnie.

Die 40. Maschinengewehrstellung in Berlin weist über 4000 ausgewählte Maschinengewehre, darunter Minder, Kaiser, Schweine und Hammel auf. Die Herkunftsländer sind meist Ostpreußen, Pommern, Holstein, Hannover, die Mark und Westfalen. Viele Tiere sind von besonders guter Qualität und großem Gewicht. Lebhaftes Interesse erregt ein Riesentier, der über zwei Meter hoch und 40 Zentner schwer ist. Sehr gut sind auch Zuchttiere vertreten.

Zusammenstoß zweier Autos. Auf der Straße von Reußlin nach Rudow stießen zwei vollbesetzte Personenautos in voller Fahrt gegeneinander. Die Fahrer mußten vier schwerverletzte Insassen aus den

vollständig ineinander verfahrenen Wagen bergen.

Schwerer Unfall des Motorradrennfahrers Preuß. Auf der Autobahn im Grunewald bei Berlin fuhr der bekannte Motorradrennfahrer Kurt Preuß an der Kurve gegen einen ihm entgegenkommenden Wagen und stürzte von seiner Maschine herunter. Mit einem schweren Schädelbruch und inneren Verletzungen wurde Preuß ins Krankenhaus eingeliefert, wo er in lebensgefährlichem Zustand darniederliegt.

Aufklärung des Wädtermordes in Hoppegarten. Den Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei gelang es jetzt, den Wädtermord in Hoppegarten bei Berlin durch das Geständnis des Täters aufzuklären. Vor einigen Tagen war ein Eindrehler unter dem dringenden Verdacht der Tat verhaftet worden. Jetzt gelang es, seinen Komplizen zu fassen, der unter der Wucht des Beweismaterials ein Geständnis ablegte. Die beiden Verbrecher hatten in Hoppegarten mehrere Einbrüche verübt und waren von dem Wädter überrascht worden, den sie niederschossen.

Großfeuer in Schmöckwitz. Durch einen Brand in einem Bootshaus in Schmöckwitz bei Berlin entstanden zwei weitere Bootshäuser und das bekannte Ausflugler-Restaurant „Storchneß“ vollständig zerstört worden. Eine große Anzahl von Booten, die von ihren Eigentümern bei den Bootverleiheren und in den Bootschuppen untergestellt worden waren, sind verbrannt. Man rechnet mit der Vernichtung von 200 Booten, unter denen sich neben Ruder-, Segel- und Paddelbooten auch eine Anzahl wertvoller Motorboote befanden.

Unter dem Verdacht des Landesverrats hat die politische Polizei in Breslau 10 Personen aus Breslau und Carlswitz verhaftet. Die Verhafteten gehören verschiedenen Ständen an. Auch einige Kaufleute befinden sich unter ihnen. Weitere Angaben sollen im Interesse der Voruntersuchung vorläufig nicht veröffentlicht werden.

Von einer Zigarette in Brand gesetzt. In einem Lokal in Stettin kam ein Betrunkener mit einer Zigarette einem 21jährigen Mädchen zu nahe. Das aus einem kunstfein gearbeiteten Stoff hergestellte Kleid fing sofort Feuer, das sich schnell über den ganzen Körper der Unglücklichen verbreitete. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert, ist aber dort ihren schrecklichen Verletzungen erlegen.

Anfall auf dem Hainbergrennen. Infolge eines schweren Unglücksfalles mußte das Hainbergrennen des Göttinger Automobilklubs kurz vor Schluß abgebrochen werden. Ein Wagen aus Eisenach fuhr kurz vor Beendigung des Rennens bei einer Wiederholungsfahrt zu weit über die Kurve hinaus und geriet nach Angabe von Augenzeugen mit einem Rade auf den Sand, wodurch der Fahrer die Gewalt über das Steuer verlor. Der Wagen fuhr infolgedessen in die Zuschauermenge hinein und überschlug sich mehrere Male. Nach den bisherigen Feststellungen wurde ein Zuschauer schwer verletzt. Von den Insassen erlitt einer schwere Rippen-, ein anderer mehrere Knochenbrüche.

Anfall eines Postautos. Ein von Steinkirchen nach Stade fahrendes, meist von Ausflüglern besetztes Postautomobil stieß mit dem Auto eines Berliner Fabrikdirektors, welches das Postauto in einer Kurve zu überholen suchte, zusammen. Das Postauto fuhr in einen Wassergraben, während der ebenfalls besetzte Anhänger vor der Böschung des Grabens stehen blieb. Etwa acht Personen sind leicht verletzt worden. Als bei den Rettungsarbeiten junge Burschen die Karbidlampen des Postautomobils anzündeten wollten, entzündete sich das ausgelassene Benzin. Beide Wagen brannten vollständig aus.

Todesopfer bei einer Kesselexplosion. Auf der Grube Glanzenberg bei Silberg wurden bei der Explosion eines Wasserrohrdampfessels zwei Kesselheizer getötet, ein Maschinenmeister schwer verletzt und zwei Arbeiterinnen, die sich in einem dem Kesselhaus benachbarten Raum aufhielten, leicht verletzt.

Eine Pulvermühle in die Luft geflogen. In Junkersmühle bei Bergisch-Gladbach slog eine Pulvermühle in die Luft. Mehrere Arbeiter wurden durch die Explosion schwer verletzt. Ein Arbeiter blieb auf der Stelle tot. Diese Pulvermühle ist die letzte der früher bei Bergisch-Gladbach beginnenden vielen Pulvermühlen des Bergischen Landes.

Gegen den Brotwucher in Wien. Der Generaldirektor der Ankerbrotwerke in Wien, der wegen Brotwuchers verhaftet und angeklagt wurde, erhielt wegen des Verbrechens der Preistreibererei 8 Monate schweren Kerker und eine Geldstrafe von 10 Millionen Schilling, das sind 6 Millionen Mark.

Record eines Wasserflugzeuges. Ein amerikanisches Wasserflugzeug flog ohne Zwischenlandung in 28 Stunden 36 Minuten den ganzen Fluglauf des Delaware hinaus und herunter. Damit hat das Flugzeug sämtliche Dauerrekorde geschlagen. Die zurückgelegte Strecke ist länger als die Entfernung Californiens von Honolulu; sie beträgt ungefähr 2000 englische Meilen. Der Flug wurde unternommen, um zu beweisen, daß ein Flugzeug imstande ist, eine Reise ohne Notlandung von der Westküste Amerikas nach Honolulu zurückzulegen, wie sie für diesen Sommer geplant ist. Das Wasserflugzeug startete mit 1200 Gallons Benzin an Bord.

#### Kleine Nachrichten.

Die bei dem Eisenbahnunfall im polnischen Korridor schwer verletzte Professor Dr. Max Hensel und der Kaufmann Jęzura aus Alga sind im Dirschauer Krankenhaus gestorben.

In Bad Reichenhall (Oberbayern) wurde der Flugplatz in feierlicher Weise eröffnet und dem Verkehr übergeben.

Die zweite Internationale Buchausstellung in Florenz, auf der 28 Nationen vertreten sind, unter diesen auch Deutschland, ist in Gegenwart des Königs eröffnet worden.

### Sport und Verkehr.

Max Suter siegreich. Im Straßenrennen über 296,5 Kilometer um den großen Straßenpreis in Hannover holte der Berufsfahrer, der Schwelzer Max

Suter, im Endspurt einen sehr eindrucksvollen Sieg gegen Richard Kusche und weitere zwölf Gegner heraus. Paul Kohl war gezwungen aufzugeben. Im Rennen der Amateure wurde eine um 15 Minuten bessere Zeit als bei den Berufsfahrern herausgeholt. Alle Versuche, die Spitzengruppe zu sprengen, scheiterten jedoch. 21 Fahrer strebten gemeinsam dem Ziele zu. Im Endspurt siegte Köfen-Köln.

Houben und Belker in Cassel. Die Sportvereinigung Hessen-Preußen veranstaltete leichtathletische Wettkämpfe, an denen auch die beiden deutschen Meister Houben und Belker teilnahmen. Houben hatte über 100 Meter keinen Gegner zu fürchten und gewann in 11,1. Belker erfocht über 400 Meter Hürden einen eindrucksvollen Sieg in 57,3 Sekunden. Der Finnländer Nag war über 1500 Meter sowie über 3000 Meter überlegen. In den Staffeln machte der B. f. W. Pelpzig über 3x1000 Meter einen guten Eindruck, während Preußen-Stettin die übrigen Staffeln mit Beschlag belegte.

Der Kampf um die Fußballmeisterschaft. In der Vorrunde um die Fußballmeisterschaft kam es mehrfach zu Ueberraschungen. In Berlin wurde Germania vom Duisburger Spielverein geschlagen. In Königsberg gewann Hertha-B. S. C. Berlin mit 3:2 gegen B. f. W. Königsberg. In Forst gewann Schwarz-Weiß-Essen gegen Viktoria-Forst. In Hannover siegten die Frankfurter über Hamburger Sportverein. In Nürnberg behielt die Elf des I. B. C. gegen Jena die Oberhand. Turu-Düsseldorf schlug in Köln a. Rh. den süddeutschen Meister B. f. W. Mannheim. In Breslau blieben die Breslauer S. C. O. gegen den B. f. W. Pelpzig siegreich, und in Stettin unterlag Titania-Stettin gegen Altona 93.

### Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsverband. Rußland erwartete höhere Getreidepreise. Durch höhere Getreidepreise und Zwangsverkäufe für insolvente Firmen wurde der Preis der Berliner Mehllieferung bis auf 200 Mark gedrückt. Damit bot die Mehllieferung die billigste Verforgung für die Mäckerel. Am billigsten stellte sich die Anbindeungsmühle, die in der Hauptsache aus amerikanischem Westerntroggen bestand, natürlich für die Berliner Mäckerel. Provinzmühlen waren aber auch Restaktanten. Die Befürchtung, daß für Westerntroggen sich nur schwer Aufnahme finden wird, war damit hinfällig geworden und die weiteren Käufe und Deckungen für Mai veranlassen einen scharfen Aufschwung der Preise von etwa 10 Mark. Die Mainotierungen hatten seit vor 8 Tagen von 215-200-211 Mark geschwankt. Inlandsroggen, obwohl er in seiner Kotierung von 225-229 auf 215-219, also um durchschnittlich 10 Mark nachgelassen hatte, hat die Konkurrenz mit dem Westerntroggen nicht ausgehalten. Der Weizen schwankte für Mehllieferung von 265-252 auf 260 Mark. Das Weizenmehlgeschäft ist andauernd sehr ungünstig geblieben, jedoch die Mühlen sich nur wenig am Handel beteiligen konnten.

### Handelsteil.

Berlin, den 4. Mai 1925. Vom Devisenmarkt sind keine besonderen Veränderungen zu melden. Holland, Schweden und die Schweiz halten sich auf Goldparität. Am Effektenmarkt hielt die Geschäftsunlust bei schwacher Haltung an. Lediglich für einige Spezialwerte waren Umsätze zu erzielen. Am Rentenmarkt war es ziemlich lebhaft. Die Werte konnten ihre Kurse leicht verbessern. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 9-10%, Monatsgeld mit 9-11 Prozent erhältlich. Am Produktmarkt war die Haltung fester. Das Angebot ist verhältnismäßig klein gewesen. Die Mühlen nahmen Brotpreise vorsichtig auf, da eine Besserung im Mehlhandel nicht eingetreten ist. Hafer blieb sehr knapp und gefragt, ebenso Kleie. Für Futtermittel zeigte sich ebenfalls einiges Begehren. Rohfutter und Melasse hatten kleines Geschäft bei wenig veränderten Preisen.

#### Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amlich.) Getreide und Devisen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 251-256. Roggen März. 219-222. Sommergerste 225-242. Winter- und Futtergerste 198-212. Hafer März. 206-214. Mais loco Berlin. —. Weizenmehl 32-34,75. Roggenmehl 29-30,50. Weizenkleie 15,20 bis 15,30. Roggenkleie 16-16,20. Raps 395. Weizenöl 385. Vitoriaerbsen 22-27. Kleine Sojabohnen 20-22. Futtererbsen 18-20. Lupinen 19-20. Ackerbohnen 19-20. Wicken 19-21. Lupinen blau 10-11,75. gelbe 12-14,50. Geradella 14-16. Rapsfuchel 15,30-15,80. Leinölchen 22,20-22,60. Erbsenschmigel 10,10-10,40. Rohwettige Jucherschmigel. —. Torfmelasse 30-70 9,50. Kartoffelflocken 19,30-19,70.

#### Gedenktafel für den 7. Mai.

1523 † Ritter Franz v. Sickingen auf Vandstuhl (\* 1481) — 1833 \* Johannes Brahms in Hamburg (\* 1807) — 1840 \* Der russische Komponist B. Tschaikowski in Wotkinsk (\* 1833) — 1918 Deutsch-rumänischer Friedensschluß zu Cotroceni — 1919 Ueberwindung der Friedensbedingungen an die deutsche Abordnung in Versailles — 1923 Litauen verkündet die Autonomie des Reichsgebietes. Sonne: Ausgang 4,22, Untergang 7,32. Mond: Aufgang 6,4 N., Untergang 4,17 W.

### Letzte Nachrichten.

Autörster vom Schlag getroffen. Berlin, 4. Mai. Der in die Kreditgeschäfte mit der Preussischen Staatsbank verwickelte und in Haft befindliche Kaufmann Jwan Autörster, der sich zur Behandlung in der Charité befindet, hat einen Schlaganfall erlitten. Autörsters Befinden hat sich leicht gebessert, doch gibt es noch zu Besorgnissen Anlaß.

Angreise des Reichskanzlers nach München. München, 4. Mai. Reichskanzler Dr. Luther, Reichsverkehrsminister Kroschke, sowie Reichstagspräsident Lohde treffen morgen mit dem Geschwaderflug der Junkers-Großflugzeuge von Berlin in München ein, um an der Einweihung des Deutschen Museums teilzunehmen. An Stelle des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, dessen Amtsantritt infolge der notwendigen Formalkriterien bis zum 5. Mai noch nicht möglich ist, wird sich der Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons, auf ausdrücklichen Wunsch des Generalfeldmarschalls nach München begeben.

### Großfeuer im Walchensee-Kraftwerk

Berlin, 4. Mai. Das Berliner Tageblatt meldet aus Augsburg: In den Büroräumen des Walchensee-Kraftwerkes brach nachts ein Großfeuer aus, das bei dem heftigen Sturm rasch um sich griff. Sämtliche Büros sind bis auf den Grund niedergebrannt. Alle Büroartikel, Papiere, Pläne und auch Gelder sind vernichtet worden. Die Familien, die im Werke und in der Montage beschäftigt waren, sind ihrer ganzen Habe beraubt worden. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

### Der Westindienflug der Los Angeles

New-York, 4. Mai. Das Los Angeles soll mittags in Portorico ein treffen. Der Flug ist bis jetzt von gutem Wetter begleitet gewesen. Nur über dem Golfstrom mündete das Luftschiff heruntergehen. Die Los Angeles fliegt durchschnittlich in einer Höhe von 2000 Fuß.

### Der Linkssteg in Frankreich. — Bisher 28 neue Sitze.

Paris, 4. Mai. Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine Uebersicht über die Gemeindevahlen. Die absolute Mehrheit wurde in 181 von 385 Bezirken erreicht. In 204 Bezirken finden Stichwahlen statt. Das Ministerium hat bisher 28 Sitze gewonnen. Die Verteilung ist folgende: (Die Zahlen in Klammern bezeichnen den Stand vor dem 3. Mai): Kommunisten 0 (0), Sozialisten 15 (6), Republikanische Sozialisten 5 (4), Radikale 101 (85), Linksrepublikaner 25 (39), Republikaner 29 (37), Konservativen 6 (10). Diese Ergebnisse beziehen sich natürlich nur auf die 181 Bezirke. Das Ministerium hat 28 Städte gewonnen, darunter Toulouse, Bordeaux, Reims, Clermont-Ferrand und Bayonne. In 5 zum Teil kleineren Städten hat sich die Mehrheit nach rechts verschoben. Als Kandidaten waren 198 Senatoren aufgestellt. Davon sind wiedergewählt 121, neugewählt 4, geschlagen 8, Stichwahlen gehen um 15, im ganzen 148. Von den Abgeordneten sind neu gewählt 36, wiedergewählt 194, geschlagen 12, Stichwahlen gehen 40, im ganzen 262.

### Certiliges und Sächsisches

Dippoldswalde. Vermutlich in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. sind an der Besichstraße nach Glasbütte in Flur Niederbrunnendorf von 4 im Herbst angepflanzten Kirschbäumen und in Flur Dachsen von einem jungen Apfelbaume die Kronen abgebrochen worden. Die Täter, wahrscheinlich Jugendliche, sind unbekannt. Sachdienliche Meldungen an den hiesigen Kriminalpolizei erbeten.

— Eine Gedächtnis- und Wiedersehensfeier der ehemaligen 300er findet am 13.—15. Juni in Jittkau statt.

Dresden. Der Ortsverband Sächsischer Gemeinden legt folgende Beschlüsse vor, die am 13. d. M. in der 10. Sitzung des Ortsverbandes von allgemeinem Interesse hervorgehoben seien. In dem Berichtsjahr, das das 16. Geschäftsjahr ist, stieg die Mitgliederzahl von 545 auf 557. Während 4 ganz kleine Gemeinden ausfinden und in einer weiteren Gemeinde die Mitgliedschaft durch Einverleibung erlosch, trafen 17 Gemeinden dem Verbande neu bei. Im Verlaufe und dem Ausschussrat sind Veränderungen nicht eingetreten. Die schon 1923 eingeleiteten Bestrebungen, das Kreditgeschäft durch Errichtung örtlicher Kreditgenossenschaften zu erleichtern, gewonnen von sich aus weiter. Bisher befinden sich derartige Kreditgenossenschaften in 49 Orten; die mit ihnen gemachten Erfahrungen sind durchweg erfreulich. Klagen sind keine vorgekommen. Auf dem Gebiete des Personalkreditverkehrs wurde das Kreditkontingent der Girokassen auf deren Wunsch von 33% auf 50 Prozent der Privatguthaben erhöht. Dessenfalls Gelder werden aber nach wie vor grundsätzlich nicht im Personalkreditverkehr angelegt. Verluste sind beim Personalkredit kaum vorgekommen. Die Geschäftstätigkeit der vom Verbande unterhaltenen öffentlichen Bankanstalt, der Girozentrale Sachsen, hat sich als natürliche Folge der Stabilität gegenüber der Inflation zunächst nicht unwesentlich vermindert. Da jedoch durch das Wechsel- und Kreditgeschäft, namentlich auch durch Eröffnung von Zweiganfilialen, das Geschäft sich bald wieder belebt, trat der Abbau des Devisenapparates zahlenmäßig nicht so stark in Erscheinung, wie ursprünglich befürchtet wurde. Der Gesamtpersonalbestand der Girozentrale betrug infolge der Eröffnung neuer Zweiganfilialen Ende 1924 1082, gegen 931 Personen Ende 1923, nahm also im ganzen zu. Auch der Umsatz, der in seiner Potenz etwa dem von 1922 gleichkommt, hat sich kräftig wieder erholt. Der Scheckverkehr bleibt zwar um 38,5 Prozent hinter dem des Jahres 1923 zurück (wo der Scheck bekanntlich direkt zur Geldbeschaffung diente), übertrifft aber das Jahr 1922 um 104,8 Prozent. Als Kommunalkredit konnten wieder größere Beträge zur Verfügung gestellt werden, wenn auch die Rücksicht auf die Liquidität eine langfristige Festlegung meist verbot. Dagegen gewann der Personalkreditverkehr außerordentliche Bedeutung. Am Jahresabschluss 1924 betrug die Summe der von der Girozentrale Dresden bewilligten Kredite 23,5 Millionen RM., weitere 54,5 Millionen RM. sind von den Girokassen noch unmittelbar in etwa 27 000 Krediten gegeben worden, so daß durch die Giroorganisation der sächsischen Wirtschaft insgesamt 78 Millionen RM. an Krediten zugeführt worden sind. Ebenso ist der Wechselverkehr planmäßig ausgebaut worden. Auch hier wurde Wert darauf gelegt, einem möglichst großen Kundenkreise zu dienen. Das Devisengeschäft ging natürlicherweise sehr zurück, der Umsatz steigerte sich gegen Anfang 1924 doch auch hier wieder von Monat zu Monat. Die Verbandsversammlung vom 28. April 1925 hat die Bilanz genehmigt und beschlossen, das Stammvermögen durch Einzahlung von weiteren 3 Mark auf den Kopf der Bevölkerung der Mitgliedsgemeinden zu erhöhen; das ergibt etwa 9 Millionen Mark.

Ortrand. Das Dampfzweigwerk Ortrand, Inhaber W. Dehnbach, feierte am Sonnabend den 2. Mai 1925 die Feier des 100-jährigen Bestehens des Werkes.

Pirna. Wegen Umsatz- und Einkommensteuerhinterziehung sind in der letzten Zeit auf Veranlassung des Pirnaer Finanzamtes gegen eine Anzahl von Steuerpflichtigen des hiesigen Bezirks Geldstrafen von insgesamt über 60 000 Mark erkannt worden, worunter sich Einzelbeträge bis zu 12 000 Mark befinden. Außerdem haben die Verurteilten die verkürzten Steuern von zusammen rund 20 000 Mark nachzahlen.

Röhlitz. Eingebrochen wurde in die oberhalb der „Rasche“ gelegenen vier Höfen des Kleiter- und Wanderklubs. Die Einbrecher hatten große Scher in die Mauern derselben geschlagen und die starken Eisengitter herausgemacht. Sie hatten es vermüht auf die Hüttenkäse abgeben, fanden aber nur Bekleidungsgegenstände, die sie mitnahmen.

Leipzig. Der große Rauchwaren Diebstahl, der in der Nacht vom 9. zum 10. April 1925 durch einen Einbruch in ein Grundstück am Hallischen Tor bei einer Rauchwarenfirma verübt wurde und bei dem den Einbrechern wertvolle Beute im Gesamtwerte von über 25 000 M. in die Hände fielen, ist von der Leipziger Kriminalpolizei restlos geklärt. Die Einbrecher und ihre Helfershelfer sind hinter Schloß und Riegel, außerdem konnte die Diebesbeute, die schon zu einem gewissen Teil nach anderen Städten an den Mann gebracht war, bis auf einige Stücke wieder herbeigeschafft werden. Die Festgenommenen sind Polen und Russen.

\* Eine englische Fachzeitschrift enthielt folgende Anzeige: Eine Sammlung von 10 000 Bierflaschen-Etiketten von fast allen Brauereien der Welt, in 15 Sammelbüchern entfallen, wird für 25 Pfund Sterling zum Kauf angeboten.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion)

Der Standpunkt, den „Veritas“ in Nr. 99 dieses Blattes im Sprechsaal vertritt, daß ein Ehrenmal für unsere Gefallenen zu errichten, eine Ehrenpflicht der Stadtgemeinde sei, ist der einzig richtige; denn unsere Krieger sind nicht als Glieder unserer evtl. Kirchengemeinde in den Streit gezogen, sondern ohne Unterschied der Konfession als Glieder der politischen Gemeinde und

des Staates. Daher muß auch der Dank von der politischen Gemeinde ausgehen, und es wäre unperzeßlich, wenn sich die Stadtgemeinde dieser Pflicht entziehen und die Übertragung der Dankeschuld der bei uns vorherrschenden kirchlichen Gemeinschaft überlassen wollte, wenn schon diese weitberzig genug ist, die Ehrung auch auf solche zu erstrecken, die ihr nicht angehören. Hat unsere Stadtverwaltung es fertig gebracht, zur Zeit der größten Geldklemme neue Straßen zu bauen und einen ziemlich teuren Stadtpark zu schaffen, so wird sie auch die Mittel aufbringen zu dem von der ganzen Gemeinde gewünschten, ja geforderten Ehrenmale. Trifft die Stadt mit erstem Willen heraus, so werden die Bestrebungen der Vereine, Sonderdenkmäler für ihre gefallenen Mitglieder zu errichten, verstummen; bereits gesammelte Gelder werden der gemeinsamen Kasse zufließen, ebenso Einzelgaben und Erträge von Aufführungen und Konzerten. Einen guten Anfang hat ja am Sonntag der Jungdeutsche Orden gemacht. Und man denke doch an die Opferwilligkeit bei Beschaffung der neuen Kirchenglocken! Ein schöner Denkmalsplan liegt ja schon vor von unserem kunstfertigen verstorbenen Herrn Baumeister Freißig; und was der geschaffen hat, hat Hand und Fuß. Auch der Platz hinter der Körnerreihe ist gut gewählt, fern von lärmenden Hofstraßen und doch Fußgängern leicht zugänglich; das Bedenken eines auswärtigen Herrn kann ich nicht teilen. Vielleicht könnte man noch die Rückwand des neuen Stadtparks unterhalb der Körnerreihe in Betracht ziehen. Aber nur endlich los! Es geht schon!

Ein Kirchenfreund.

Uns wird geschrieben: Die „Weiberitz-Zeitung“ bringt in der Sonnabend-Nummer einige Paragraphen aus der Satzung des Jungdeutschen Ordens zum Abdruck. Da sagt u. a. § 5: „... frei von Standes- und Parteigegegensätzen, für die gegenseitige Achtung und Veröhnung aller gut deutsch gesinnten Männer wirken.“ Das ist ein edler Grundsatz. Wie bringt man aber damit in Uebereinstimmung, was am Wahltag in Dresden geschah? Führen doch da als Wahlreklame mit jungen Leuten besetzte Kraftfahrzeuge durch die Stadt, die auch Flugblätter unter die Menge warfen. Als Letztere diese Druckereien auf der Straße liegen ließ, sich nicht nach ihnen bückte, erschollen von einem Hindenburg-Wagen laute und immer — später auch von den folgenden Wagen herab — wiederholte Rufe, mit dem Stichwort „rote katholische Hunde!“ Man bedenke, da steht auf der Straße vielleicht ein 50-Jähriger, nach dessen innerster, auf einem nicht gedankenlosen Dahinsinken beruhender Einstellung die Wahl Hindenburgs eben nicht das Beste fürs Vaterland ist; und er muß von 16- oder 17-Jährigen solches anhören. Das ist eine Schmach und deckt sich durchaus nicht mit obigem schönen Satze für den Jungdeutschen Orden, dem die hier erwähnten Ausrufer doch wahrscheinlich angehörien oder wenigstens sehr nahe stehen. Auf gleicher Stufe stand übrigens jene Zeile am Schlusse jeder Seite einer Zeitungsummer, die im Rathaus hier am Wahltag verteilt wurde und die besagte: „Wer nicht Hindenburg wählt, ist kein Deutscher!“ Sie ist sicher von vielen als Unerschämtheit empfunden worden, auch von Hindenburg-Wählern. Rein, auf diese Weise können Gegensätze nicht überbrückt werden. —!

### Literarisches.

Zum Kampf um die Schule lautet der Titel einer soeben erschienenen, vom Vorstand des Sächsischen Lehrervereins herausgegebenen Broschüre. Sie nimmt Stellung zu der im Dezember 1924 vom Ministerium für Volksbildung herausgegebenen Denkschrift „Die sächsische Volksschule nach den von den Bezirksschulräten und den höheren Schulen im Jahre 1924 erstatteten Berichten“ und beleuchtet sie von verschiedenen Seiten aus. In großen Zügen stellt sie den Kampf gegen die Volksschule noch einmal dar, will aber vor allem über Räte und Hemmnisse sowie über Wesen und Arbeit der neuen Schule aufklären. Auf 94 Seiten werden behandelt: 1. Was haben unsere Kinder während der Kriegs- und Nachkriegszeit gelitten. 2. Welche Räte lasteten zwischen 1914 und 1924 auf dem äußeren Schulbetrieb und auf der Lehrerschaft. 3. Die innere Wandlung der Volksschule von der Jahrhundertwende bis zur Staatsumwälzung — seit der Staatsumwälzung. 4. Die neue Schule. 5. Denkschrift und neue Schule. 6. Ergebnisse und Folgerungen. 7. Hebe oder erbliche Beförderung. Das in den beiden ersten Kapiteln verarbeitete Material ist stellenweise erschütternd. Die Ausführungen über die innere Wandlung der Volksschule und die neue Schule lassen klar erkennen, daß die neue Unterrichtsweise, die neue Pädagogik sich freigeig durchgesetzt hat und auf dem Marsche ist, um das herausragende Geschlecht zu Gesunden und Freuden, zu Tüchtigkeit und Pflichterfüllung, zu Selbstständigkeit und Selbstständigkeit, zu wahrhaft religiöser Lebensführung, zu besserer Volks- und Menschengemeinschaft zu führen. Wer die Broschüre bis zu Ende gelesen hat, der wird gern den Worten des Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Röhse zustimmen: „Die Frage, daß sich das Neue in den 5 oder 3 Jahren, seitdem es besteht, bewährt, sollte man heute überhaupt noch nicht stellen; denn die Zeit ist zu kurz, als daß man sich ein endgültiges Urteil bilden könne, besonders deshalb, weil wir seit diesen 5 oder 3 Jahren erst ein einziges Jahr haben, das man als einigermaßen normal anprechen kann.“

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 6. Mai

Reinhardtgrünna. Abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde: alte Schule.

### Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 4. Mai 1925.

Preis für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark.  
1. Rinder: Ochsen (261): Vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 54—56, 100, junge fleischige nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte 47—51, 93, mäßig gen. Junge, gut genährte ältere 35—43, 83, gering gen. jeden Alters 24—32, 71, —, Tüchelhöcker 52, 62, 95—107, Rumänen 52—60, 84—95, Bullen (243): Vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 52—54, 91, vollfleischige jüngere 45—48, 85, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—42, 77, gering genährte 30—31, 73, Kalben und Räder 302: Vollfleischige ausgewässerte Rinder höchsten Schlachtwertes 54—56, 100, vollfleischige, ausgewässerte Räder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 46—50, 92, ältere, ausgewässerte Räder und gut entwickelte jüngere Räder und Kalben 38—43, 90, gut genährte Räder und mäßig genährte Kalben 28—34, 78, mäßig und gering genährte Räder und gering genährte Kalben 20—26, 68, Räder (779): beste Wahl- und Sauglader 63—66, 104, mittlere Wahl- und Sauglader 56—60, 97, geringe Räder 40—50, 73—91, Schafe (464): Mastlammern und jüngere Mastlammern 58—61, 119, ältere Mastlammern 50—54, 116, mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe) 28—45, 74—115, Schafe eine (2292): vollfleischige der leinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 60—62, 78, Fettlammern 60—64, 79, fleischige 58—59, 73, gering entwickelte 55—57, 78, Saunen und Eber 48—56, 67, Ungarn —, —, —.

Zusammen 4381 Tiere. Von dem Rustried waren 126 Rinder, 66 Schafe, 126 Schweine ausländischer Herkunft. Gebirgsgang: Rinder langsam, Räder, Schafe, Schweine mittel. Am Ueberstand 29 Rinder, davon 10 Ochsen, 7 Bullen, 12 Kalben und Räder, 9 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließenämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufssteuern, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erhöhen sich also wesentlich über die Marktpreise. Ausnahmepreise über Notiz.

### Produktenpreise zu Dresden

am 4. Mai 1925. — Preise in Goldmark.

Inländ. Weizen 24,60—25,10, Inländ. Roggen 23,30—23,80, Sommergerste 23,00—24,50, Winter- und Futtergerste 21,00—23,00,

Safer 22,30—23,30, bergl. beidseitig 20,80—22,20, Mais 21,00—21,50, desgl. anber. Gerst. 20,00—20,50, dgl. Unquantin 24,50—26,00, Erbsen 24,00—24,50, Lupinen, gelbe 19,50—20,10, Weizenklein 24,00—25,00, Erbsen Heine 27—28, Rottke 22,50—25,50, Trodenstängel 10,75 bis 11,25, Zuckerrüben 19,00—21,00, Rastoffelkoden 21,25—21,75, Weizenklein 14,50—15,00, Roggenklein 15,00—16,00, Weizenmehl 39,00—40,00, Weizenmehl —, —, Inlandsmehl (Type 70%) 35,50—37,50, Roggenmehl (Type 70%) 34,50—36,50.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rottke, Erbsen, Weizen, Weizenklein, Lupinen und Weizen (Weizen) (rei Haut) in Mengen unter 2000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm woggenfrei (schiffliche Abladefaktionen). Feinste Ware über Notiz.

### Jugendverein „Dreieinigkei“ Reinholdshain

Mittwoch den 6. Mai

### außerordentl. Hauptversammlung

in Reinholdshain. Der Gesamtvorstand

Es wird gebeten, daß alle erscheinen.

### Gasthof Hennersdorf

Sonntag den 10. Mai

### großes Preis-Skatturnier

nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.

Hierzu ladet höflich ein Otto Wäber



### Stern-Lichtspiele

Mittwoch den 6. Mai 1/2 Uhr

### Baby Peggy macht Hochzeit

Ein köstliches Lustspiel mit dem berühmten Film-Wunderkind Baby Peggy

### Das Paradies im Schnee

Eine ernsthafte Komödie nach dem Roman von

Rub. Stray. Hauptdarsteller: Bruno Kastner,

Eblich Keller, Georg Alexander, Olga Brint

Zur Ausführung von

### Reparaturen

aller Art bei Schnellster und bester Erledigung empfiehlt sich

### Maschinenfabrik Dippoldswalde

Erich Böhm

Tel. 121 — Gegründet 1875

Ein zuverlässiger

### Arbeiter

wird gesucht in der

Wahlstraße 10

Eine hochtragende

### Kuh

unter mehreren die Wahl steht

zum Verkauf Hennersdorf Nr. 13

### Starke Zerkel

gibt ab

Otto Jönasson, Reichardt 44

Einige Fußten

### Dünger

sind abgegeben

Brandhofstraße 308

### Forellen

kauf jederzeit Madonauer Mühle

### Reichtmotorräder

### Fahrräder

### Mähmaschinen

empfehlen preiswert

Kurtz, Schmeiderberg

### Leinöl,

jede Woche frisch.

### Hermann Lommatzsch,

Drogerie zum Elefanten.

### Schlacht-

plunde

kauft zum

höchsten

Tagespreis

### Hermann Scharf

Rohfleischerei, Dippoldswalde,

am Markt, Telefon Nr. 80

### Druckfaden

Buchdruckerei C. Jehne

Druckfaden aller Art liefert Buchdruckerei Carl Jehne



### A.T.V.

Morgen

Mittwoch abend

### Turn-

### stunde

aller altigen Turner für das

Kurtieren.

7—9 Turnerkinder

8—10 Turner und Jugendturner

Reiner darf fehlen!

Freitag nach der Übungsstunde

im Amtshof

### Monatsversammlung

Der Vorstand

### Kleinrentner

Donnerstag, 7. Mai

abends 1/2 Uhr in der „Porte“

### Bersammlung

Erläutern aller Mitglieder

dringend erwünscht. D. V.

### Gelegenheitskäufe

Einem guten Waffentest und

eine gutgehaltene Wassergasse

billig zu verkaufen

Strichbach 34 b, pt.

### Zwei getr. Anzüge

für ältere Herren passend, einen

Reiberschrant eine Bett-

stelle so n. einige Paar Stiefel

und Schuhe und anderes billig

zu verkaufen.

Am Mühlgraben 212

### Herrenrad

zu verkaufen Genauf, Rathaus

Jüngeren

### Schuhmachergehilfen

sucht sofort Max Kiehl,

Schuhmacherei, Reichardt Nr. 93

Suche zu baldigem Eintritt er-

derbittigen, fleißigen

### Wirtschaftsmädchen

bei hohm Lohn

Erna Eißner, Birna-Reunborn

Ein kräftiges

### Hausmädchen

wird gef. Karl Zimmermann

Wendischborsdorf

eingesetzte

stüfte

Strich-

Jahren

verken-

Janre

so ab-

Döbeln

## Sächsisches.

**Dresden.** Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 19. bis 25. April 1925 folgenden Bericht: Die Landwirtschaft zeigte nach wie vor starken Bedarf an jungen Burschen und Mädchen, der nur zum Teil gedeckt werden konnte. Arbeitsgelegenheiten boten sich in der Forstwirtschaft und in größerem Ausmaß im Gärtnergewerbe. Im Bergbau blieben die für gelernte und ungelernete Kräfte gemeldeten Stellen unbefüllt. Als besonders ausnahmefähig erwiesen sich auch in dieser Berichtswoche die Ziegelei- und Steinbruchbetriebe, obgleich es in diesen infolge Lohnhöhenvereinzelt zu Streiks und Aussperrungen kam. In der Metallindustrie waren Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeiten weiterhin befriedigend. Unternehmern fanden Fach- und Spezialkräfte aller Art, so z. B. Fabrikklempner, Silberpolierer, Emailleauftrager, Stanzler und Stanzgerinnen, Schmitt- und Stanzbauer, Polierer auf Aluminium, Belzer- und Maschinen- und Obleterarbeiter, desgl. wurden wiederum eine größere Anzahl junger Burschen und Arbeiterinnen verlangt und zugewiesen. Weniger günstig liegen noch die Verhältnisse für Schlosser, Maschinenschlosser, Mechaniker und Elektromonteur. Beschäftigungsmöglichkeiten boten sich ebenfalls, und zwar in größerem Umfang, in der Strumpf-, Handschuh- und Trikotagenindustrie für vorwiegend weibliche Arbeitskräfte, und guter Beschäftigung herrscht allgemein außer in der Stickerindustrie, in der sich die Lage nicht gebessert hat, in den übrigen Betrieben der Textilindustrie. Mangel besteht vereinzelt noch an Aufpasserinnen, Fäbrikerinnen, Kettenstuhlarbeitern, Scherern, Spulern, Färbereiarbeitern und an jungen Mädchen. Nicht wesentlich verändert hat sich die Arbeitsmarktlage in der Papier-, Leder- und Holzindustrie. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe besserten sich die Aussichten auf Beschäftigung etwas für Bäcker. In der Süßwarenindustrie erfolgten Entlassungen und Neueinstellungen. Nachgelassen hat wieder der Bedarf an Arbeitskräften im Brauereigewerbe. Im Bekleidungs- und Schuhgewerbe fanden Schneider in größerer Zahl Unterhosenmacher, und weiter gebessert hat sich die Lage in der Schuhindustrie und im Schuhmachergewerbe. Eine recht lebhafteste Vermittlungstätigkeit entfaltete sich infolge der günstigen Witterung im Baugewerbe, in dem bereits ein Mangel an Fachkräften, insbesondere an Maurern, eingetreten ist. Im Dienstleistungsgewerbe blieb die Lage weiterhin gut. Vereinzelt besteht noch ungedeckter Bedarf an Schiffshebern, Buchdruckmaschinenmeistern und an Gold- und Stahlgraveuren. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hat sich der Beschäftigungsgrad für Bedienungspersonal noch nicht gebessert. Nachfrage bestand nur nach Dienstpersonal, vor allem aber auch für den Privathaushalt. Für häusliche und Büroangestellte hat sich die Arbeitsmarktlage allgemein nicht gebessert.

**Dresden.** Bei dem Mangel an gelernten Bauarbeitern kann die Zusammenziehung der Bauzeit auf wenige Monate des Jahres dem Wirtschaftslieben erste Gefahren bringen und muß deshalb mit Nachdruck bekämpft werden. Eine planmäßige Verteilung der Bauarbeiten auf das ganze Jahr empfiehlt sich schon aus demwillen, weil zahlreiche ehemalige Bauarbeiter, die in andere Gewerbe abgewandert sind, zu ihrem früheren Berufe zurückkehren werden, wenn sie nicht zu beschränken brauchen, nur für einen Teil des Jahres Beschäftigung zu finden. Die ständige Inangriffnahme aller Bauarbeiten zum gleichen Zeitpunkte würde ferner bei dem bestehenden Mangel an Baustoffen ein weiteres Heraufschneiden der Baupreispreise und damit eine weitere Verteuerung des Baues erwarten lassen und unter Umständen eine Einschränkung der Zahl der Bauten zur Folge haben, die bei größerer Planmäßigkeit trotz des Facharbeitermangels im vollen Umfang durchgeführt werden können. Deshalb hat das Ministerium des Innern alle Behörden, die selbst Bauaufträge zu vergeben haben, angewiesen, nur mit den dringendsten Arbeiten bei Beginn der diesjährigen Bauperiode anzufangen und den Beginn der weniger dringenden Tätigkeit auch im Vereinnehmen mit anderen Stellen, die auf die gleichen Arbeitskräfte angewiesen sind, so zu regeln, daß die vorhandenen Arbeiter möglichst gleichmäßig im ganzen Jahre Beschäftigung finden. Auf die privaten Bauunternehmer (Erbbaugesellschaften, Baugenossenschaften u. a.) soll im gleichen Sinne eingewirkt werden. Da nach den bisherigen Erfahrungen mit einer Ziegelknappheit auch in diesem Jahre zu rechnen ist, wird die Verwendung von zulässigen Ersatzbaustoffen, z. B. aus Beton, empfohlen. Auch wird weiterhin durch Selbsthilfe bei Eigenbauten ein Teil der Bauarbeiter für andere Bauten verfügbar gemacht werden können. Solange auf diesem Wege der Bedarf der deutschen Wirtschaft durch deutsche Arbeiter befriedigt werden kann, muß eine Heranziehung ausländischer Arbeiter, soweit irgendmöglich, vermieden werden.

Am Mittwoch begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden ein Prozeß gegen 25 Personen, die seit Juni 1922 bis zum Herbst v. J. als Arbeiter oder Beamte des Güterbahnhofs Dresden-Neustadt dort Frachtdiebstahl und sonstige Eisenbahnüter gestohlen oder geraubt hatten. Die Diebesbeute stellte einen erheblichen Wert dar. Andere Personen sind als Helfer tätig gewesen. Am Donnerstag gegen Mitternacht wurde das Urteil gefällt. Klingner erhielt wegen gewerbmäßiger Heberei und schwerer Urkundenfälschung 3 Jahr 3 Monate Zuchthaus, die übrigen Angeklagten wurden wegen Wadendiebstahls usw. zu Strafen von 2 Monaten Gefängnis bis zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein Wotensführer erhielt wegen Begünstigung 1000 M. Geldstrafe.

**Dresden.** Der Rechtsausschuß des Sächsischen Landtages genehmigt mit den Stimmen der Bürgerlichen und einiger Rechtssozialisten die Strafverfolgung der kommunistischen Abgeordneten Renner und Lieberich wegen Pressevergehens. Die endgültige Zustimmung kann erst das Plenum geben.

Ein tragischer Schicksalsschlag hat die Familie eines bekannten Dresdener Chemikers getroffen. Der einzige hochbegabte Sohn, früherer Schüler des König-Georg-Gymnasiums, studierte in Freiburg Medizin und stand soeben im Staatsexamen. Auf die irrtümliche Auskunft eines Studenten, daß er die Augenstation nicht besanden habe, geriet er in derartige Erregung, daß er den Mißerfolg nicht überleben zu können glaubte. In Wirklichkeit hat er das Examen mit Note 1 bestanden. Als der Professor der Augenheilkunde auf die Nachricht von dem Mißerfolg in die Wohnung des Kandidaten eilte, war kurz vorher die Katastrophe eingetreten. Der Verlorbene hatte mehrere Semester im Physiologisch-anatomischen Institut der Universität Freiburg gearbeitet und war von dessen Leiter Geheimrat Prof. Alcock bereits als Assistent nach der Praktikantenzeit verpflichtet. Er hat dort ein größeres wissenschaftliches Werk vollendet, das sich in einer Bonner Verlagsanstalt im Druck befindet.

In Rosßen ist am 4. Mai das Gasthaus „Zur Haltestelle“ eingegangen. Es ist dies seit einigen Jahren die vierte Gaststätte am Orte, die ihr Bestehen aufgibt. Die Gasthäuser „Zum Fisch“, „Deutscher Krug“ und „Zur Post“ sind in den letzten Jahren der „Haltestelle“ schon vorangegangen. Es läßt sich nicht verkennen, daß das Gastwirtsgererbe unter der Notzeit der letzten Jahre und zum Teil heute noch zu leiden hat.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich am Donnerstagabend auf dem Rohnweiner Bahnhofe. Der von Leipzig-Döbeln 8 Uhr 44 Minuten abends ankommende Personenzug fuhr

dem vor der Einfahrt wartenden, noch leeren Personenzug nach Rohnweiner—Chemnitz demgegen in die Flanke, daß zwei Personenzüge aus dem Gleise gehoben wurden und beschädigt die Wöschung hinabstürzten. Wie durch ein Wunder ging alles ohne Menschenopfer ab. Auch der Lokomotivführer und der Heizer der aufgeführten Lokomotive sind mit dem Schrecken davon gekommen. Von Chemnitz war ein Hilfszug eingetroffen. Am Freitag war noch ein Wagen zu heben. Der Verkehr wurde durch Umsteigen weitergeführt.

Die gewerbliche Fortbildungsschule in Jobitz, die sich all die Jahre als eine überaus segensreiche Einrichtung erwiesen hat, steht vor der Auflösung. Nachdem in der neu gegründeten Berufsschule wöchentlich unregelmäßig 2 Stunden Unterricht im Fachzeichnen erteilt wird, haben sich zu Ostern von 150 Fortbildungsschülern nur 7 bei der gewerblichen Fortbildungsschule angemeldet.

**Penitz.** Ein Autounfall trug sich hier beim Aufwärtsfahren der Leipziger Straße zu, wo der mit etwa 80 Zentner beladene Anhängerwagen des Lastautos der Expeditionsfirma Halbert & Co. aus Oeta losriß und zurückfuhr, dabei einen Lichtmast umstieß und an das Kehrrechte Haus derart anfuhr, daß die Wände viele Risse bekamen und somit ein großer Schaden entstand. Durch die Versperrung des Hauseinganges durch den Anhängerwagen mußten die Hausbewohner den Weg durchs Fenster nehmen. Der Chauffeur, der während der verhängnisvollen Rückfahrt absprang, zog sich dabei eine Beinverletzung zu und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

**Jena.** Am Sonnabend kurz nach 7 Uhr fuhr auf der Leipziger Straße am Hartzschlöden eine Kraftbrosche in Richtung Leipzig, während ein anderes Auto plötzlich aus dem Kaiserweg herauskam. Beide Automobile fuhren ziemlich schnell, so daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Der Leipziger Mietwagen wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen, ein Leipziger Gastwirt mit Familie, darunter ein 7/8 Jahr altes Kind, wurden schwer verletzt. Das Kind ist auf dem Transport nach Leipzig gestorben. Die Frau des Gastwirts hat einen Armbruch erlitten, der Gastwirt selbst trug eine kleinere Verletzung davon, während die anderen Familienmitglieder mit dem Schrecken davonkamen. Auch der andere Wagen wurde vollständig zertrümmert und mußte abgeschleppt werden.

**Stollberg i. L.** Am 1. April zählte die Stadt Stollberg rund 10 100 Einwohner. Unter Hinzurechnung der Anstaltsinsassen, Besuchsfremden usw. erhöht sich diese Zahl auf annähernd 11 000. Wenn man berücksichtigt, daß die Bevölkerungszahl vor dem Kriege rund 7900 betrug, so ist dies ein sehr bedeutendes Wachstum. Hervorgehoben werden dies außer einer Eingemeindung der durch die günstige klimatische Lage der Stadt unterstützte natürliche Zuwachs und der Zuzug von auswärtigen, der wieder in der Erweiterung bestehender und der Anlage neuer Arbeitsstätten seinen Grund hat.

**Auerbach (Vogtl.).** Der Konflikt zwischen Auerbach i. V. und seiner Nachbargemeinde Rebesgrün, der infolge Aufkündigung eines langjährigen Vertrages über die Stromversorgung des oberen Bahnhofes von Auerbach i. V. eines Ortsteils von Rebesgrün, durch diese Gemeinde entstanden ist, besteht weiter und wirkt sich jetzt in der Aussperrung der Schüler von Rebesgrün an der städtischen Oberschule aus. Auf Anordnung des Ministeriums für Volksbildung wurden die Schüler von Rebesgrün vorläufig zur Aufnahmeprüfung zugelassen, am zweiten Unterrichtstage nach bestandener Prüfung aber wieder beimgeklärt. Die Stadt verlangt, daß die Gemeinde oder die Angehörigen der Kinder den Nebraupand von 150 Mark für jeden Schüler tragen. Auf Beschwerde beim Volksbildungsministerium antwortete dieses, der Stadtrat von Auerbach i. V. habe keine Befugnis zum Ausschluß der Kinder von Rebesgrün. Der Stadtrat von Auerbach i. V. hat es indes abgelehnt, die ministerielle Anordnung zu befolgen. Als am letzten Montag die Kinder von Rebesgrün wieder in der städtischen Oberschule erschienen, wurden sie auf Anweisung des ersten Bürgermeisters Troeger von der Schulleitung erneut beimgeklärt. Die Amtshauptmannschaft Auerbach i. V. ist erucht worden, Vermittlungsverhandlungen über einen Schulunterhaltungsbeitrag von Rebesgrün zu führen. Die Stromversorgung des oberen Bahnhofes wird Rebesgrün nach Vertragsverlauf selbst übernehmen.

**Kollwitz.** Am Freitag vormittag wurde durch den Ortsgericht ein Dienstmädchen verhaftet, das hier in Arbeit gestanden hatte. Das Mädchen war vor kurzem mit einem Kinde niedergekommen, das es angeblich zu Verwandten nach einem anderen Orte gebracht hatte. Bei Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes stellte sich heraus, daß die unnatürliche Mutter ihr Kind in einer Scheune im Heu erstickt hatte. Die Leiche des Kindes wurde gefunden.

**Hohenstein-Ernstthal.** Die seit 400 Jahren bestehende hiesige Weberinnung, die früher viele hunderte Mitglieder umfaßte, hat infolge des immer stärker werdenden Rückganges der Handweberei schon seit Jahren eine auffällige Abnahme ihrer Mitgliederzahl aufzuweisen. Seit mehreren Jahren ist sie nicht mehr in die Lage gekommen, Meister, Gesellen und Lehrlinge aufzunehmen.

**Plauen i. V.** Die Stadtverordneten stimmten am Donnerstagabend der Gründung einer Fliegelfanggesellschaft m. b. H. in Plauen zu und beschloßen die Beteiligung der Stadtgemeinde an dieser Gesellschaft mit 50 000 Mark.

**Reichenberg i. Böhmen.** Die Wohnungsnot in deutschen Teile Böhmens ist so groß, daß jedes Mittel, sie zu bessern, ergriffen wird. Viele Familien wohnen in ausgemieteten Eisenbahnwagen. Die Einrichtung solcher als Wohnungen ist plötzlich so in Schwung gekommen, daß ein wahrer Sturm auf solche Wagen einsetzte und die Bahndirektionen überflutet wurden. Sie geben jetzt bekannt, daß weitere Besuche ganz zwecklos sind, da die Zahl der jährlich ausgeliehenen Wagen in keinem Verhältnis zu der Zahl der Ansuchen steht. Auch ein Zeichen der Zeit. — Im tschechoslowakischen Landesteile wurden mit Hilfe von Staatssubventionen sehr viele Neubauten ausgeführt.

## Aus Stadt und Land.

**Durch Einbruch schwer geschädigt.** Eine Seifenfirma hatte in Berlin ein neues großes Geschäft eröffnet. Vier Tage nach der Eröffnung drangen Einbrecher in die durch eine eisenschlagene und durch Eisenstangen usw. gesicherten Räume und noch durch eine Wand und erbeuteten für 30 000 Mark der besten Sachen.

**Wieder ein deutsches Krankenhaus durch Polen enteignet.** Nach einer Mitteilung der „Deutschen Rundschau“ wurde das Kranken- und Siechenhaus des Deutschen Frauenvereins Dsche im Kreise Schwes vom Liquidationsamt Posen für die Kreisrentenkasse in Schwes in Besitz genommen. Der für das Grundstück gezahlte Preis soll 6600 Zloty betragen, der Bau des Hauses hat vor 20 Jahren 26 000 Goldmark beansprucht. Der Enteignung des Krankenhauses in Dsche ist die drei anderer deutscher Krankenhäuser, in Bromberg, Gnesen und Bojanowo, vorausgegangen.

**Anschlag auf einen Personenzug.** Auf der Strecke Cottrop—Osterfeld in Westfalen wurde ein mit Steinen beladener Kollwagen geschleppt und mit Eisenstangen und Seilen verankert. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug 20 Meter vor dem Hindernis zum Halten zu bringen. Auf die Ermittlung der Verbrecher ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

**Neue verschärfte Zugkontrolle durch die Besatzungsbehörden.** Schon vor einiger Zeit hat die Besatzungsbehörde im Belberter Gebiet eine verschärfte Eisenbahnkontrolle durchgeführt. Nunmehr wurden auch bei der Zugrevision Dortmund—Wanne—Essen verschiedene Reisende, die entweder ohne gültigen Paß oder ohne Ausweis angetroffen wurden, mit Geldstrafen belegt.

**Bergiftung durch Haserflocken.** In Darmstadt erkrankte eine ganze Familie, Mann, Frau und ein 14 Jahre alter Sohn nach dem Genuß von Haserflocken, die schon etwa zwei Jahre in der Küche sich befanden und beim Osterkuch wieder ans Tageslicht gekommen waren. Der Mann ist an den Folgen gestorben.

**Verhaftung eines Mörders.** Im Dezember vergangenen Jahres wurde bei Hanglin in Mecklenburg ein polnischer Arbeiter ermordet und herauf aufgefunden. Als Täter kam ein 44 Jahre alter Schnitter in Frage. Jetzt gelang es, den Mächtigen bei Danau festzunehmen.

**Verurteilung eines Mörderers.** Das Schöffengericht in Mannheim verurteilte etwa 20 Personen, die während der Besetzung des Mannheimer Hafengebietes für etwa 80 000 Mark Waren aller Art, Nahrungsmittel, Kaffee usw. aus den schutzlos daliegenden Schuppen gestohlen und verkauft hatten. Die Mörderer erhielten Zuchthausstrafen von 1—1½ Jahren und Gefängnisstrafen bis zu 5 Jahren.

**Einsatz der Technischen Nothilfe.** Seit dem 28. April ist die Technische Nothilfe bei den amtlichen Güterbedingungen in Stuttgart und Heilbronn mit 170 Rotkesseln zur Abfuhr der Güter eingesetzt. Der Einsatz war von der Reichsbahn angefordert und vom Württembergischen Innenministerium genehmigt worden, um eine Verstopfung der Rangierbahnhöfe und damit eine Lahmlegung des Eisenbahngüterverkehrs zu verhindern.

**Mädchenhändlern ins Garn gegangen.** Die Polizei in Arnstorf in Niederbayern nahm zwei Männer in Haft, in deren Begleitung sich drei Mädchen aus Mariakirchen befanden. Die Männer wollten angeblich Stellungen in Frankfurt a. M. beschaffen. Die Polizei entlarvte sie jedoch als Mädchenhändler.

**Schuldungsfehler eines Arztes.** Einem Brauereidirektor in Budapest war vom Arzt verordnet statt eines Milligramms ein Zentigramm Goldchlorid verordnet worden. Der Apotheker hatte diese Mengen ausgehändigt, obwohl er den Irrtum hätte bemerken müssen. Der Patient ist an der großen Menge Gift gestorben. Der Arzt und der Apotheker wurden wegen fahrlässiger Tötung zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Ein diebisches Stubenmädchen.** In Rom wurde eine 30 Jahre alte Estländerin, die als Stubenmädchen in Paris Schmuckstücken im Werte von 1 Million gestohlen hatte, in dem Augenblick verhaftet, als sie mit einem deutschen Pilgerzug, in den sie sich eingeschlichen hatte, den Bahnhof verlassen wollte. In ihrer Bluse fand man die ganze Diebesbeute, darunter zwei wertvolle Perlencolliers.

**Ein Denkmal für die im Kriege gefallenen Tiere.** Der Londoner Tierschutzverein will den im Kriege getöteten oder verwundeten Tieren ein Denkmal im Hydepark setzen. Der Entwurf des Denkmals zeigt ein Pferd und einen Hund, die schwer verwundet sind. Der Tierschutzverein hofft hierdurch beim Publikum das Mitleid für leidende Tiere zu erwecken.

**Ein Omnibus von Wölfen angefallen.** In Dittau wurde ein Pferdeomnibus auf der Landstraße von Wölfen überfallen. Die Tiere kitzelten sich auf die Pferde und zerfleischten sie. Die unbewaffneten Passagiere wurden aus ihrer bedrohlichen Lage dadurch befreit, daß zufällig eine Militärpatrouille auf Fahrrädern vorüberkam. Die Soldaten eröffneten sofort ein heftiges Feuer auf die Wölfe, die dann die Flucht ergriffen.

**Indische Sitten.** In der indischen Provinz Kathiawar besteht die Sitte, daß die Töchter dem Reißbieten verheiratet werden. Zum Protest gegen diesen Zwang hat sich kürzlich eine indische Frau, als ihr Gatte trotz ihres Widerspruches ihre Tochter verheiratet wollte, das Leben genommen.

**Alter schützt vor Torheit nicht.** In Schweden überfiel ein 80 jähriger Arbeiter aus Eifersucht seine in den achtziger Jahren stehende Frau und mißhandelte sie derart schwer, daß sie an den Verletzungen verstarb. Der Täter verübte dann Selbstmord.

Der bekannte Film Fredericus Rex ist von der Rheinlandkommission für das besetzte Gebiet verboten worden.

Das Reichsarbeitsministerium hat den Schließungsplan für das Bankgewerbe vom 7. April 1925 für verbindlich erklärt. Die Behaltensfrist ab 1. April beträgt gegenüber Dezember 1924 11 Prozent.

In Breslau ist der Beschluß des Arbeitgeberverbandes, die Aussperrung auch auf die Kleingewerblichen Betriebe der Metallindustrie auszudehnen, in Kraft getreten, doch haben nur wenige Betriebe diese Maßnahme durchgeführt. Die Zahl der Aussperrten ist auf rund 9000 angewachsen.

Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, beim Polizeipräsidenten zu beantragen, daß ein Teil der Tiergartenstraße in Friedrich-Ebert-Straße umbenannt wird.

**„Eine Spielhölle aufgehoben.** Im Zentrum Berlins gelang es der Kriminalpolizei, eine Spielhölle aufzuheben, in der 42 Personen beim verbotenen Spiel überführt wurden. Zu den Besuchern gehörten vornehmlich Arbeiter und Händler. Acht gewerkschaftliche Spieler, ihre Helfershelfer und der Schankwirt, der die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hatte, wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

**„Erweiterter Luftverkehr.** Der tägliche Luftverkehr ist auf den Strecken Berlin-Danzig-Königsberg, Berlin-Breslau-Gleiwitz und Berlin-Kopenhagen eröffnet. Die Flugzeiten betragen: von Berlin nach Danzig 3 Stunden, von Danzig nach Königsberg 2 Stunden, von Berlin nach Breslau und von Breslau nach Gleiwitz je 2 Stunden; für die Strecke Berlin-Kopenhagen, welche ohne Zwischenlandung durchfliegen wird, 3 Stunden. Der Verkehr auf der Strecke Berlin-Leipzig mußte durch Einsetzen weiterer Flugzeuge verdichtet werden, da der Andrang an Flugplätzen und Frachten mit einem Flugzeug in jeder Richtung täglich nicht bewältigt werden konnte.

**„Unter scharfem Visier.** Ein drolliges Stückchen hat sich in einem Berliner Straßenbahnwagen letzter Tage abgespielt. Als ein Herr die Prieftische hervorholte, um für sich und seinen Jungen die Fahrkarte zu begleichen, erklärte der Kleine mit erhobenem Finger: „Na, wart nur! Ich sag's der Mutter. Du gibst schon wieder Geld aus!“

**„Auf dem Rückwege von einer Beerdigung tödlich verunglückt.** In der Nähe des Bahnhofs Wilmersdorf in Pommern ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Kaufmann und ein Hofbesitzer kehrten mit einem leichten Wagen von einer Beerdigung zur Bahnhofsstation zurück. Da der Zug bereits in den Bahnhof eintraf, wurde der Wagen in schnellster Fahrt gebracht. Bei einer scharfen Kurve stürzte das Gefährt in den Schlingengraben. Der 16-jährige Kutscher erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Hofbesitzer erlitt gleichfalls einen schweren Schädelbruch, der Kaufmann kam mit einem Bruch der Kniegelenke davon.

**„Bei Tischarbeiten schwer verunglückt.** In Treptow an der Tollense wurde beim Essen eines Brandes ein Arbeiter durch einen Wasserstrahl der Motorspritze getroffen und vom Dach geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

**„Eine neue Oberbrücke.** Bei Eschwege in Brandenburg wurde durch den Oberpräsidenten der Mark Brandenburg eine neue Oberbrücke dem Verkehr übergeben. Der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums bezeichnete die Brücke nicht nur als ein Symbol der Verbundenheit beider Ufer, sondern auch als ein Wahrzeichen der festen Absicht der Reichsregierung, die Oder unterhalb Breslaus zu einer modernen vollwertigen Wasserstraße auszubauen. Die letzte Höhe der Unterante der fahrbahnträger der neuen Brücke liegt 4 Meter über dem höchsten Schiffsbaren Hochwasser, die Breite der Schiffahrtöffnung beträgt 85 Meter.

**„Ruhiger Verlauf des 1. Mai.** Der 1. Mai ist im ganzen Reich ruhig verlaufen. Lediglich in Reuthe (Oberschlesien) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten einerseits und Angehörigen rechtsstehender Organisationen andererseits. Die Reibereien führten zu einer Schlägerei, in deren Verlauf zwei rote Fahnen mit dem Sowjetabzeichen zerrissen wurden. Bevor die Polizei eingreifen konnte, hatten sich beide Parteien entfernt. Im Ausland verlief der 1. Mai ebenfalls ohne besondere Zwischenfälle. In Kopenhagen kam es zu einigen Unruhen, als Kommunisten auf sozialistische Redner eindrangen.

**„Schwerer Schaden durch einen Augenblick.** In Tröbitz bei Bischofswerda in Sachsen hat ein Augenblick großen Schaden verursacht. Der Blitz schlug in das Transformatorhaus bei der Schule, sprang auf die Telefonleitung über und richtete in der Wohnung des Lehrers Verwüstungen an. Die Wände wurden durchschlagen, die Gardinen verbrannt. Der Lehrer befand sich gerade am Telefon und wurde bewußtlos zu Boden geschleudert. Er erlitt eine vorübergehende linksseitige Lähmung. Der Schulkinder beaufsichtigte sich eine furchtbare Panik, da das ganze Haus sofort von dichtem Schwefeldampf erfüllt war. Wie durch ein Wunder ist es ohne weiteres Unglück abgegangen. Der gleiche Blitzschlag hat auch die Transformatorhäuser in Naundorf und Schmölln zerstört, ebenso eine große Anzahl von Telegraphenmasten. Der Leitungsdraht ist auf 100 Meter Entfernung völlig verschwunden. In zwei etwa 1 1/2 Kilometer vom Schulhaus entfernten Steinbrüchen sind Arbeiter, die an der elektrischen Leitung beschäftigt waren, ebenfalls getroffen und für längere Zeit bewußtlos zu Boden geschleudert worden.

**„Durch Blitzschlag entzündet.** In Dattorf im Kreise Osterode hat ein Großfeuer zwei Bauernhöfe und ein Arbeiterwohnhaus vernichtet. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Feuer ist durch einen Blitzschlag entstanden.

**„18 Deutsche zum Tode verurteilt.“** Das Kriegsgericht von Ramur verurteilte in dem Prozeß gegen angebliche deutsche Kriegsverbrecher, die für die Tragödie von Dinant verantwortlich gemacht werden, 18 Deutsche in Abwesenheit zum Tode.

**„Kündigungen von Bergarbeitern im Ruhrgebiet.** Nach einer Mitteilung der „Frankfurter Zeitung“ ist in den letzten Tagen etwa 6000 Bergarbeitern gekündigt worden, weil die Abbaumöglichkeiten immer geringer werden und eine große Krise bevorsteht. In der Hauptsache sind die Bezüge des Rhein-Elbe-Konzerns betroffen.

**„Zwiel des Segens.“** Die Nordküste Frankreichs ist zurzeit von einem beispiellosen Makrelenreichtum begünstigt. Der Ueberfluß hat eine derartige Ausdehnung angenommen, daß ein großer Teil der Fische überhaupt nicht untergebracht werden kann. Um einerseits die übrigbleibenden Fische vor dem Verderb zu schützen und andererseits um eine bessere Preisgestaltung herbeizuführen, werden von den Fischern nunmehr auf Grund einer gegenseitigen Vereinbarung bei jeder Ausfahrt nur noch Fänge von höchstens 700

Fischen gemacht, während die Ueberzahl wieder dem Meer zurückgegeben wird.

**„Im Zeichen der Abwärtsentwicklung.“** Nach englischen Blättermeldungen hat eine Firma in Sheffield eine neue 16zöllige Granate hergestellt, die bei Panzerplatten eine Durchschlagkraft besitzen soll, wie man sie noch vor zwei Jahren für unmöglich gehalten hätte. Der Marinereferent der „Daily News“ weist darauf hin, daß dieser Stärkung der britischen Seemacht folgende Tatsachen gegenüberstehen: Frankreich werde einen neuen Zerstörer bauen, der mit Leichtigkeit die neuen 10 000 Tonnen-Kreuzer Englands, Amerikas und Japans versenken könnte. Japan habe einen neuen Kreuzer typus geschaffen, der allen anderen Kreuzern gleicher Tonnage überlegen sei. Die Vereinigten Staaten hätten ein zum Minenlegen bestimmtes Unterseeboot auf Stapel gelegt, das über eine Million Pfund Sterling kosten werde.

**„Die Luftverkehrspolizei — eine unbedingte Notwendigkeit.“** Innerhalb weniger Tage sind nicht weniger als drei Zusammenstöße in der Luft zu verzeichnen. Der letzte ereignete sich an der englischen Küste von Fieschire zwischen zwei Flugzeugen, von denen eines abstürzte. Die beiden Insassen wurden getötet.

**„Die gefährliche Schlaraffia.“** Ein ganz sündiger Richter in Polen hat es herausgebracht: Die Zentrale der Spionage für Deutschland ist die „Schlaraffia“, jene harmlose Vereinigung von Kunst und Humor, die in allen Weltteilen und Städten bekannt ist. Ihr Verweigerer der Bromberger Richter die Eintragung ins Vereinsregister, um ihre weitere Ausbreitung zu verhindern; er habe zwar noch nicht herausgebracht, was in den langen Abendstunden getrieben werde, doch habe er die politische Beobachtung angeordnet, da die Vereinigung ungewisshaft den Deutschthumsbund unterstütze und auch bekannte reichsdeutsche Mitglieder zähle. Nun wird wohl Polen endgültig gerettet sein!

**„300 Bewerber für einen — Hentzerposten.“** Letztlich erschien in ungarischen Zeitungen ein Inserat, worin ein Hentzer gesucht wurde. Daraufhin liefen nicht weniger als 300 Bewerbungsschreiben ein. Darunter befand sich das Bewerbungsschreiben eines in Amerika lebenden Ungarn, der als besondere Empfehlung für seine Befähigung anführte, daß er bereits zu wiederholten Malen bei Lynchmorden zugegen gewesen sei, sodaß er ausreichend über seine Verpflichtungen Bescheid wisse.

#### „Kleine Nachrichten.“

\* Der Reichsbund Deutscher Techniker, dem rund 150 Verbände der freien und beamteten Technik und 50 Ortsgruppen im Reich angeschlossen sind, hält seine diesjährige Bundesversammlung vom 5.-7. Juni in Berlin ab.

\* Der Breslauer Zoologische Garten, dessen Tierbestand während des Krieges aufgelöst worden war, soll demnächst neu errichtet werden.

\* Nach dem Genie von Mordeln ist in Ahlbeck die Familie eines Arbeiters erkrankt. Die Frau ist gestorben, Mann und Kind konnten gerettet werden.

\* Auf der Chaussee Stargard-Jachau in Pommern wurde ein Motorradfahrer neben seinem Rade schwer verletzt gefunden. Bald nach seiner Aufnahme ins Krankenhaus starb er. Nach vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen Berliner Geschäftsreisenden.

\* Gegen das freisprechende Urteil im Herner Eisenbahnprozeß hat, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung aus Bochum erfährt, der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

\* In Scapa Flow ist das zehnte deutsche Torpedoboot gehoben worden.

### „Dunkle Mächte.“

Kriminalroman von Gerold L. Böhm.

#### 3. Fortsetzung.

„Ganz genau, Herr Wallner. Ein solcher Mordzeitungsfall pflegt bei mir höchstens drei oder vier Stunden zu dauern und schwindet dann ohne alle Rückwehen.“

Er sah sie einen Augenblick erstaunt und mit verstocktem Forchten an.

„Nach Ihren Worten muß ich annehmen“, entgegnete er dann, „daß Sie häufiger unter solchen Umständen zu leiden haben, gnädiges Fräulein.“

„Ach Gott, „leiden“ ist wohl zu viel gesagt. Ich bin eben dann und wann einer seltsamen Müdigkeit unterworfen, so ungefähr, wie wenn ich früher Stundenlang für die Schule gearbeitet hätte. Weiter ist's nichts.“

„Sie sollten sich trotzdem einmal einem Arzt anvertrauen.“

„Das ist bereits geschehen“, flucht die Mutter ein. „Herr Sanitätsrat Dr. Böhmke — übrigens auch eines von den Opfern der Diebesbande — fand aber nichts Krankhaftes und beruhigte uns vollkommen.“

Wieder drückte sich in den Augen Wallners ein verstocktes Aufhorchen aus.

„Sieh da!“ sagte er dann, scheinbar scherzend, „also sogar die Wissenschaft und ihre Jünger sind nicht sicher vor den raubgierigen Klauen unserer verborgenen Gegner? Was wurde denn dem alten Herrn, den ich übrigens kenne, entwendet, gnädige Frau?“

„Eine Brillantnadel, ein außerordentlich wertvolles Geschenk von hoher Seite, ich glaube, von kriegelnder Fürsichtigkeit.“

„Und wie geschah der Diebstahl?“

„Wenn ich mich recht besinne, wurde ihm die Nadel auf einer kleinen Abendgesellschaft entwendet, nicht wahr, Walter?“

„Ganz recht, Klara“, bestätigte der Kommerzienrat. „Wir waren ja selbst an dem Abend zugegen. Es muß ganz gegen Schluß des Abends geschehen sein, denn kurz vor unserem Aufbruch trug er die Nadel noch, das weiß ich bestimmt.“

Der Detektiv schien einen Augenblick nachdenklich; dann wandte er sich wieder dem jungen Mädchen zu.

„Herr Sanitätsrat Dr. Böhmke glaubte Sie also

in Bezug auf Ihre Gesundheit völlig beruhigen zu können, gnädiges Fräulein?“

„Gewiß, Herr Wallner. Er lachte mich aus wegen meiner Schwarzseherei.“

„Nun, ich hoffe herzlich, daß der alte Herr sich nicht geirrt hat. — Doch nun darf ich mich wohl verabschieden, meine Damen? Ich möchte ohne allen Aufenthalt in unserer Angelegenheit weitere Schritte tun.“

„I der Rückhalt“ entfuhr es dem Kommerzienrat.

„So haben Sie schon irgendeinen ...“

„Nein, nein, Herr Kommerzienrat“, lachte Robert Wallner. „Ich bin auch nur ein Mensch und tappe vorläufig noch genau so im Dunkeln, wie die hochwürdige Polizei; hoffentlich nicht mehr allzulange. Ich verhehle Ihnen nicht, daß der Fall schwierig, sehr schwierig ist; doch darf uns das nicht entmutigen. Alle Rätsel sind dazu da, daß sie gelöst werden, und je schwieriger die Frage, um so schöner ist nachher die Lösung.“

Er verabschiedete sich, küßte den Damen die Hand, wobei er Ellis schlank, fähle Finger ein ganz klein wenig länger in den seinen hielt, als wohl unbedingt nötig gewesen wäre, und ging dann, vom Hausherrn bis zur Tür geleitet.

Danne schloß dem hübschen Schloffer die Haustür auf, wobei sie sich heimlich über seine Gile, wegkommen, ärgerte.

Dauter, als nötig, flog die schwere Tür hinter dem Davoneilenden ins Schloß.

„Dummer Kerl!“ brummte das Mädchen dabei vor sich hin.

Robert Wallner schritt indessen tiefer in den Eiertgarten hinein.

An einer einsamen Stelle hielt ein Auto.

Er kieg ein und sofort sprang der Wagen an und stülte den Runden zu.

Hier verschwand er in einer Seitenstraße und hielt sich kurzer Zeit vor einem unscheinbaren Haus.

Der Schloffer kieg aus und verstand einige Quaeubilde hinter der altertümlichen Tür.

Etwa zwanzig Minuten vergingen, dann betrat der Detektiv in seiner wirklichen Gestalt als schlanker, vornehm gekleideter junger Mann die Straße.

Das Auto war inzwischen verschwunden, hielt aber hinter der nächsten Straßenecke, wo Wallner es aufsuchte. Nachdem er dem Fahrer, seinem treuen Gehilfen, kurz eine Adresse zugerufen hatte, kieg er ein wenig Minuten später hielt der Wagen vor den Tor eines prächtigen Gebäudes in künstlerisch durchgeführtem Barockstil, der Wohnung des Barons von Warren.

Robert Wallner kieg aus und wandte sich dem prunkvoll geschmückten Portal zu.

Auf sein Läuten erschien ein bereits ergrauter Diener in enganliegenden Anzügen.

Der Detektiv nannte seinen Namen und erklärte, daß er den Baron in wichtiger Angelegenheit zu sprechen wünsche. „Sagen Sie Ihrem Herrn“, bat er, „es handle sich um den Diebstahl seiner Ringe.“

Der Alte hob überrascht die spärlichen Augenbrauen und bat dann den Besucher, einzutreten. Er führte ihn in ein vornehm ausgestattetes Empfangszimmer, wo er ihn bedeutete, einen Augenblick Platz zu nehmen. Darauf verschwand er geräuschlos durch den breiten Samtbordring im Nebenzimmer.

Kaum eine Minute später erschien der Baron, ein noch junger Mann mit dunklem Haar und sonnendevbranntem Ägen.

Mit einer höflich einladenden Bewegung bat er den Gast, wieder Platz zu nehmen und ließ sich dann selbst ihm gegenüber nieder.

„Sie kommen wegen des rätselhaften Diebstahls Herr Wallner, dessen Opfer ich vor einiger Zeit wurde?“

„Ganz recht, Herr Baron. Zur Erklärung muß ich vorausschicken, daß mir durch Herrn Kommerzienrat Scharwächter der Auftrag wurde, den bei ihm gestohlenen Ringen nachzuforschen. Nun hängen aber unrettbar alle in letzter Zeit vorgekommenen Verbrechen derselben Art innig miteinander zusammen, so daß mir sehr viel daran gelegen sein muß, auch aus dem Wunde der anderen Opfer möglichst viel zu erfahren. Vielleicht, daß sich auf diese Weise trotz aller Unwahrscheinlichkeit doch eine Spur auffinden läßt.“

Der Baron lachte, wobei er zwei Reihen tadelloser gemachener Zähne sehen ließ.

„Mein lieber Herr Wallner“, entgegnete er dann, „ich befürchte sehr, daß Sie hier an den Unrechten gekommen sind. Wie Sie wohl schon erfahren haben werden, ist der Diebstahl bei mir unter ähnlichen Umständen erfolgt, wie bei Herrn Kommerzienrat Scharwächter. Auch ich wurde während der Nacht bestohlen, und weiß von der ganzen Geschichte nicht mehr, als eben die Tatsache, daß meine kostbaren Ringe verschwunden sind. Damit aber wird Ihnen wenig gedient sein.“

„Allerdings, Herr Baron“, bestätigte der Detektiv.

„Darf ich mir indessen eine Bitte erlauben?“

„Bitte sehr! Ich stehe ganz zu Ihren Diensten.“

„Zeigen Sie mir den Tatort, damit ich mir ein Bild von diesem Diebstahl ein genaues Bild zu machen vermag.“

„Gern! Bitte kommen Sie mit!“

Er erhob sich und schritt voran, durch mehrere, mit gutem Geschmack eingerichtete Räume, bis sie das Ankleidezimmer erreicht hatten.

„Sehen Sie hier, Herr Wallner, da steht mein Waschtisch, auf dem ich abends die Ringe abzulegen pflege, und hier“ — er öffnete eine Seitentür — „hier schlafte ich. Wie Sie sehen, befand ich mich kaum drei Schritte von dem Spitzbuben entfernt, und doch habe ich nicht das Geringste gehört. Die Polizei hat festgestellt, daß der oder die Gauner sich durch das Fenster hier, das auf den Garten hinausgeht, eingeschlichen haben müssen, denn ich hatte sämtliche Türen, wie ich das stets zu tun pflege, verschlossen, und nur dies Fenster hier war durch ein Versehen angelehnt geblieben.“

Der Detektiv trat an das geöffnete Fenster und wackte einen Blick hinab.

Fortsetzung folgt.